Johann Georg Schelhorns

Beyträge

zur

Erläuterung der Geschichte

besonders

der

Schwäbischen Gelehrten

und

Kirchen Geschichte.

Viertes Stük.

Memmingen,

verlegts Jacob Mayer.

1 7 7 7.

Johann Georg Schelhorns

Beyträge

zur

Erläuterung der Geschichte

besonders

der

Schwäbischen Gelehrten

und

Kirchen Geschichte.

Viertes Stük.

Memmingen,

verlegts Jacob Mayer.

1 7 7 7.

Johann Georg Schelhorns

Beyträge

zur

Erläuterung der Geschichte

besonders

der

Schwäbischen Gelehrten

und

Kirchen Geschichte.

Viertes Stük.

Memmingen,

verlegts Jacob Mayer.

1777.

Johann Georg Schelhorns

Beyträge

zur

Erläuterung der Geschichte

besonders

der

Schwäbischen Gelehrten

und

Kirchen Geschichte.

Viertes Stük.

Memmingen,

verlegts Jacob Mayer.

1777.

Inhalt.

XXIX. C. C. am Ende geſammelte Nachrichten von dem Eucharius Eyering.

XXX. Ebendeſ. kleiner Beytrag zur Lebens-Geſchichte des Kanzlers Wolfgang Stählin.

XXXI. Zween Briefe Johann Sleidani von eben demſelben.

XXXII. Von der erſten feyerlichen Communion nach Abſchaffung der Meſſe in der Reichsſtadt Memmingen. S.

XXXIII. Von Michael Keller, einem ſehr verdienten Augſpurgiſchen Prediger. S.

XXXIV. Von der vortreflichen Augſpurgiſchen Buchdruckerey ad inſigne pinus. S.

XXXV. Vom Melchior Wolmar einem groſſen Rechtsgelehrten und Philologen des 16. Jahrhunderts.

XXIX

C. C. am Ende
Gesammelte Nachrichten von dem
Eucharius Eyering.

Was mir ehedem von diesem Gelehrten bekannt war, das habe ich in meiner Nachricht von den verschiedenen Editionen der Sprüchwörter Johannis Agricolä von Eisleben, welche das Glück gehabt hat, in den zweiten Band der beliebten Schelhornischen Ergözlichkeiten eingerückt zu werden, angezeiget, da ich S. 120 — 124. von seiner Sprüchwörter-Sammlung geredet habe. Er gehöret zwar nicht unter die großen Gelehrten, die fast vergessen worden sind: doch aber glaube ich, er sey nicht ganz unwürdig, daß man ihm wegen seines Fleißes ein paar Blätter aufopfre. Wenigstens hoffe ich, denenjenigen Gelehrten eine Gefälligkeit zu erzeigen, welche Beyträge zu dem unvollständigen Jöcherischen Gelehrten Lexico sammlen. Ohne zu wiederholen, was ich dort geschrieben habe; will ich kürzlich melden, was mir ein hochgeneigter

Gönner von ihm angezeiget hat, und was ich indeßen selbst gefunden habe.

Man trifft eine hinlängliche Nachricht von ihm an, in Herrn Johann Werner Kraußens, Past. Prim. und Superintend. zu Eißleben, Beyträgen zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen-Hildburghausischen Kirchen- Schul- und Landes-Historie, so zu Greitz im Vogtlande im Jahre 1750. u. f. in vier Theilen in 4to herausgekommen ist. Es ist am besten, daß ich seine eignen Worte aus dem zweiten Theil von der Stadt und Diöces Hildburghausen, und deßen 24sten Capitel von Streuffdorf anführe. Da ist S. 416. u. f. unter den evangelischen Lehrern zu Streuffdorf der vierte: „ Eucharius Eyring. Daß er von Kö„ nigshofen gebürtig gewesen und zu Leipzig „ studiert habe, zu Würzburg aber ordinirt „ worden sey, solches zeigen die Visitations„ Acta de a. 1578. an, und melden zugleich: „ daß er damals 58. Jahr alt und 37. im „ Ministerio gewesen sey. Solchemnach wäre „ er 1520. zur Welt, und 1541. ins Ministe„ rium gekommen. Subscripsit Form. Con„ cord. Nach Streuffdorf kam er 1545. „ Die Coburgische Registratur, welche jetzo „ gleich bey seinem Successore angeführt wer„ den soll, giebt zu erkennen, daß er zu Ende „ des Jahres 1597. oder zu Anfang des fol„ genden gestorben sey. Müste also 78. Jahr „ alt worden, und im Ministerio 57. Jahr „ gewesen seyn, und verdient einen Plaz in „ Herrn M. Großens Jubelprieſter-Lexicon,

„ in

„ in welchem bereits Herr Johann Andreas
„ Eyring, Pfarrer zu Fechheim p. 96. vor-
„ kommt. Ob derselbe von Eucharius Eyrings
„ Geschlecht gewesen sey, ist mir nicht be-
„ kannt. So viel aber weiß ich, daß er ein
„ Buch geschrieben hat, welches zu Eißleben
„ nach seinem Tode in drey Theilen in Octav
„ gedruckt worden, und zwar so, daß der er-
„ ste und andere a. 1601. der dritte aber 1604.
„ zum Vorschein gekomen, unter dem Titel:
„ Eucharius Eyrings, weiland Pfarrers zu
„ Streuffdorf prouerbiorum copia - - - kurz-
„ weilig zu lesen. Darinnen nennet er im
„ 1. Theil p. 121. Königshofen sein Vater-
„ land, und meldet im 3. Theil, p. 482.
„ daß er wider die damalige Mode keinen
„ Bart gezeuget. Wie er dann auf die Bart-
„ brüder, sonderlich auf die Geistlichen, nicht
„ wohl zu sprechen ist, die mit ihren Bär-
„ ten die Leute erschreckten. Seine Worte
„ sind unter andern diese:

So hör ich, wer den Bart läßt schern,
Der ist kein Jünger Christ des Herrn,
Allein der so ein Bart thut hon,
Dafür die Leut erschrecken thon.
Demnach ein Wunder, daß mich Gott
Fast fünffzig Jahr geduldet hat
Ohne Bart in der Fürsten Land
Zum Diener der von Sachsen gnandt
Des Worts, darum ich erst gefangen
Vom Pabstthum, und durch Gott entgan-
gen ꝛc.

„ 5. Wolffgang Langer, von Römhild,

„ wird Euchario Eyring zum Adiuncto in der „ Pfarr Streuffdorf zugeordnet 1593. 19. „ Maj. und 1598. 17. Jan. nach deſſen Tod „ bekommt er die völlige Pfarr-Wird 1604. „ 27. Jun. gen Eishauſen transferirt. So viel „ iſt von ihm in den Coburgiſchen Regiſtra„ turen befindlich ꝛc.

Zur Erläuterung dieſer Nachricht merke ich folgendes an:

Da Eyering ſchon 1541. ins Miniſterum und doch erſt 1545. nach Streuffdorf gekomchen iſt, ſo muß er vorher an einem andern Ort Prediger geweſen ſeyn; vielleicht im Würzburgiſchen, weil er daſelbſt ordinirt worden iſt. Und da muß er um des Evangelii Willen verfolgt und in das Gefängniß gelegt worden ſeyn, wie er ſelbſt entdecket. Das war nun zu denſelben Zeiten und an dergleichen Orten zwar nichts neues. Dem ungeachtet wünſchte ich von dieſem Umſtande deutlichere Nachricht geben zu können, die mir aber, leider! mangelt. Auch um dieſer Gefangenſchaft willen verdienet Eyering unſre Aufmerkſamkeit. Aber bey der formula concordiae, die er unterſchrieben haben ſoll, heißet er nicht Eucharius, ſondern Zacharias. So ſtehet z. E. ſein Name in der teutſchen Ausgabe Stutgard 1681. in 4to fol. 351. b. und in der ſeltnen, aber nicht gar zu wohl berühmten Selneccériſchen Edition 1580. in 4to auf dem ſechſten Blat des Bogens H h h ganz oben auf der andern Seite, und zwar unter der Inſpection Heldburg. Die Urſache der Veränderung dieſes

Na-

Namens will ich nicht errathen. Den ganzen Titul seiner Sprüchwörter-Sammlung habe ich hier nicht wieder abschreiben wollen, da solcher schon in den Schelhornischen Ergötzlichkeiten S. 121. stehet. Daselbst habe ich gezweifelt, ob die in dem Löscherischen Catalogo bey dem dritten Theile derselben angegebene Jahrzahl 1604. richtig sey, weil auf dem Exemplar, das ich vor mir hatte, das Jahr 1603. stehet. Allein, was soll ich jetzt thun, da in der Kraußischen Nachricht auch das Jahr 1604. genennet wird? Ich getraue mich nicht, etwas weiter zu bestimmen, und Muthmassungen nützen hier nichts. Daß endlich Königshofen im Grabfelde eine kleine Stadt, so unter die Würzburgischen Aemter gehöret, seine Vaterstadt gewesen, habe ich l. c. ebenfalls schon bemerket, aber zu meinem Vergnügen, aus einer andern Stelle der Sprüchwörterwörter, die Herr Krauß mag übersehen haben.

Unterdeßen habe ich auch die Untersuchung der vornehmsten Teutschen Sprichwörter, nach ihrem Ursprung und wahren Verstande. Erstes Stück. Leipzig, bey Friedrich Lanckischens Erben 1725. in 8vo bekommen. Vermuthlich ist solche nicht gar gut abgegangen, und im Jahre 1748. mit einem neuen Titul-Blat, darauf das erste Wort: Untersuchung, in Erklärung, verwandelt worden, durch einen Buchhändler-Vortheil noch einmahl an das Tages-Licht gekommen. In der Vorrede werden Eyerings Sprüchwörter ebenfalls

an-

angeführt und zwar der dritte Theil auch unter dem Jahre 1604. Es wird Eyerings Vaterland genennet, daß er keinen rothen Bart gezeuget, gemeldet, und sowohl die oben davon beygebrachten Verse, als auch noch eine andere Probe von seiner Poesie angeführet, zugleich aber von ihm geurtheilet, in solchen alt-fränkischen Reimen habe er durchgehends die Sprüchwörter erkläret. Die Probe selbst ist aus dem ersten Theil p. 285. ꝛc. da er sich über den Agricola aufhält, welcher allerley Flüche unter die Sprüchwörter gesetzt hatte. Eyering will, man soll an deren Statt lieber Schimpfworte gebrauchen; der geneigte Leser aber mag urtheilen, ob er dadurch nicht fast eben den Tadel verdienet, deßen er sich gegen den Agricola bedienet hat. Er sagt:

Woln wir ja durch Sprüchwörtlein nun,
Einander etwas wünschen thun,
Wie sichs denn offt in Zorn und Gut,
Schelten, Wünschen zutragen thut,
So woln wir wünschen etwas Guts,
Ob es gleich bringt wenig nutz,
Als daß dich Antings Saw bestan,
So han wir speck und würst darvon,
Daß dich Sant Niclaus klötz bestehen,
So darffstu nicht mehr bettel'n gehen,
Daß dich Sant Mertens Rauch bestan,
So wirst ein gbratnes Genßlein han,
Daß dich Sant Urbans Sonn beschein,
So hastu darzu guten Wein.

Des-

Desgleichen andre Schimpffred mehre,
Die sind besser dann fluchen, schweren.

Zu den zwey Büchern Eyerings, nämlich dem von den Sprüchwörtern und dem, das er de nominibus propriis ebenfalls in teutschen Versen geschrieben hat, das ich aber bisher noch in keinem Bücher-Verzeichnisse habe finden können, ungeachtet es noch bey seinen Lebzeiten gedruckt worden seyn muß, kan ich jetzt noch das dritte hinzusetzen. Aber ich zweifle, ob es jemahls gedruckt worden ist? Es ist mir nichts davon bekannt, als eine Handschrifft, die sich ehedem in der Uffenbachischen Bücher-Sammlung zu Frankfurt, nach Anzeige des Catalogi S. 672. im dritten Bande, in 8vo befunden hat. Daselbst wird es also angeführet: 1) Euangelia dominicalia & festiualia versibus s. hymnis germanicis reddita ab Euchario Eyringio, Sommer-Theil der Evangelien Gesangweise samt den kurtzen lateinischen und verteutschten Argumenten, auch summarischen beschlüßlichen Gebethlein durch Eucharium Eyring, Pfarrer zu Streufdorff 1589. 2) Evangelien von den fürnehmsten Festen durchs ganze Jahr Gesangsweise, dem Winter- und Sommer-Theil gleichförmig gesetzt. Wenn man von seiner gereimten Erklärung der Sprüchwörter den Schluß auf die Beschaffenheit dieses Buches macht: so wird wohl nicht gar viel daran gelegen seyn, wenn es noch nicht gedruckt seyn sollte. Dem ungeachtet muß man seinem Verfaßer das Lob

lassen, daß er fleißig in seinen Nebenstunden, und ein grosser Liebhaber der Poesie gewesen ist, welche man aber freilich nach den Zeiten beurtheilen muß, in welchen er gelebt hat. So gering und kurz aber meine Nachricht von diesem eifrigen Verehrer der teutschen Dichtkunst und Sprüchwörter ist: so weiß ich doch nichts weiter von ihm hinzuzusetzen, als daß ich bey der Verfertigung dieser Nachricht erfahren habe, es sey wahr, was in dem Saltheniſchen Verzeichnisse von seltnen Büchern S. 624. von ihm stehet: adeo ignotus est viris, huic studiorum generi deditis, ut ne quidem vllam eius mentionem factam esse deprehendas in den Leipziger critischen Beyträgen.

XXX.

C. C. am Ende
Kleiner Beytrag zur Lebens Geschichte des Canzlers Wolfgang Stehlin.

In meiner fortgesetzten Nachricht von den verschiedenen Ausgaben der Sprüchwörter Johannis Agricolä von Eißleben, und ihren Veränderungen, welche in dem zweiten Bande der beliebten Schelhornischen Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Literatur zu finden ist, habe ich S. 304. dieses Canzlers kurz gedenken müssen, aber nicht mit Ruhme. Denn Agri-

co-

cola erzehlt von ihm, als einem Juriſten, weil er arm geweſen ſey, ſo habe er keine Sachen ausgeſchlagen, ſie ſeyen recht oder unrecht geweſen, wo ſie ihm nur viel Batzen eingetragen haben, nach etlichen Jahren aber ſey er reich worden und habe viele Kinder bekommen: da er nun einsmahls vor dem Sterben habe fliehen müſſen, ſey er nach Liebenwerde gezogen, und habe, nachdem ihn ſein Gewiſſen rührte, angefangen, Auguſtinum und Hieronymum zu leſen. Einsmahls ſey er in Gedanken geſeſſen, in Ohnmacht gefallen, und habe wie ein Ochſe geſchrien, daß man ihn bey einer Stunde lang habe für tod handeln müſſen. So bald er aber wieder zu ſich ſelbſt gekommen, habe er geſagt: Ach Herr Gott, wie mancher Menſch verdammt Leib und Seele um Weib und Kinder willen; und habe dadurch zu erkennen gegeben, was ihn ſo hart druckte. Nach der Zeit bin ich aufmerkſamer auf ihn worden, um ihn auch von einer beſſern Seite kennen zu lernen, beſonders, da ich gefunden habe, daß ihn M. Johann Abraham Wimmer in vita Gregorii Pontani Cancellarii S. 69. unter ſiebenzig andern Canzlern uennet, welche in der Reformations Geſchichte berühmt worden ſind, und die er dem Fleiße andrer Gelehrten empfiehlet. Ich habe aber ſonſt nichts von ihm entdecken können, als das wenige, das ich hier anführen will.

Wimmer nennet l. c. p. 44. einen Wolfgangum Staelin, deuotum magiſtrum noſtrum

&

& doctorem zu Wittenberg und S. 47. Wolfg. Staelinium, der 1502. bey der Errichtung der Academie dahin gekommen iſt, S. 69. aber unter den Canzlern Wolfg. Strehlinum, Cancell. Henr. Duc. Sax. und es ſcheinet, er habe den leztern vor eine andre Perſon gehalten, und aus einer zwey gemacht. Es haben ihm aber auch andere den falſchen Namen Strehlin beygeleget. z. Ex. Seckendorf ſchreibet in der hiſtoria Lutheraniſmi Lib. I. pag. 181. addit. 2. von der Gemahlin des Herzogs Heinrich, Catharina von Mecklenburg, daß ſie die evangeliſche Lehre ſehr geliebet habe - - - renitente Georgio, qui fratrem ſubinde de veteri ritu ſeruando admonebat. Obſtabant & conſiliarii, qui ſacri ordinis erant canonici Fribergenſes; inter eos maxime cancellarius D. Wolfgangus Strehlinus, Profeſſor paulo ante Wittenbergenſis, Tubinga euocatus. Im Regiſter heißt er ebenfalls Strehlin. Auch Friedrich Siegemund Keil in den merkwürdigen Lebensumſtänden D. Luthers, S. 144. des zweiten Theiles nennet ihn falſch, wenn er bey dem Jahre 1523. unter Lutheri Briefen einen anführet an drey adeliche Jungfrauen, die wegen Leſung der Bücher Lutheri aus dem fürſtlichen Frauenzimmer waren verſtoſſen worden; die Lutherus durch einen Brief wegen ſolches Schimpfes getröſtet, nnd alle Schuld auf D. Wolf. Strählen, den Kanzler, gelegt. Er berufet ſich auf Chriſt. Aug. Hauſens glorioſa electorum ducum Saxoniae buſta p. 286. Sonſt finde ich ſeinen Namen auf verſchiede-

ne

ne Weise geschrieben: Stelen, Stehlin, Staelin, Strehelin.

Die beste Nachricht von ihm hat der in der Sächsischen Geschichte ungemein erfahrne Herr Superintendent M. Johann Gottfried Weller in dem fünften Stück des Alten aus allen Theilen der Geschichte, Chemniz 1761. Seite 585. — 592. gegeben, da er einen Bestallungs-Brief des Herzogs Heinrich zu Freyberg für den Kanzler Wolfgang Stehlin vom Jahre 1523. hat abdrucken lassen, und demselben verschiedene Anmerkungen beygefügt hat. Er klaget aber, wie ich, daß er nicht viel Nachricht von ihm habe finden können. Daß sich im Jahre 1524. zwey Kanzler zugleich an dem Freybergischen Hofe befunden haben, nemlich Stehlin und Johann von Heynitz, getraue ich mir mit Herrn Weller nicht ganz zu läugnen, ob ich es gleich auch nicht behaupten will. Vielleicht ist Heynitz Vice-Kanzler gewesen. Vielleicht behielte damals mancher den Namen, wenn er schon das Amt niedergelegt hatte. Man hatte zu selbiger Zeit öffters zwey Kanzler zugleich, z. E. bey dem Churfürsten Joh. Friedrich den Ex-Cancellarium Gregorium Pontanum, und den Kanzler Christian Beyer, welche beyde im Jahre 1530. offt überein Kanzler genennet werden. Und Melchior Kling, wie auch Erasmus von Minkwiz waren ebenfalls an diesem Hofe Kanzler, zu eben der Zeit, da der alte Kanzler und Rath Pontanus noch lebte. Doch sind auch, vor die damahligen

Umstände des Herzogs Heinrich, zwey Kanzler fast zu viel, da seine Einkünfte sehr gering waren, wie l. c. S. 590. gezeiget wird. Dabey aber muß ich im Vorbeygehen noch bemerken, daß die Wellerische Erzehlung etwas von derjenigen abgehet, die sich in Herrn C. G. Hofmanns ausführlichen Reformations-Historie der Stadt und Universität Leipzig S. 331. u. f. findet. Denn hier heißt es: Herzog Heinrich habe in der Erbvertheilung nichts bekommen, als die drey Aemter Freyberg, Wolkenstein und Marienberg. Herr Weller aber nennet diese fünfe: Freyberg, Wolkenstein, Geyer, Ehrenfriedersdorf und Thum (meistens solche Orte, so vorher den Besizern der Schönburgischen Grafschaft Waldenburg zugehört, wovon ebenderselbe im siebenden Stück S. 37. nachzusehen ist.) Und was die Besoldung des Kanzlers Stehlin anlanget, so verspricht ihm der Herzog im Bestallungsbriefe hundert vnd fünffzig Floren, nebst viertzigk Gulden vom Rath zu Freyberg, welches Herr Weller S. 590. zusammen auf 190. Thaler rechnet. Herr Hofmann aber schreibet S. 332. wiewohl sogar der Kanzler und andere Räthe nicht mehr denn hundert Gulden Besoldung gehabt. ꝛc.

Die Zeit, wenn er als Kanzler nach Freyburg gekommen ist, ist ungewiß. Herr Weller muthmasset S. 587. daß es im Jahre 1541. geschehen seyn möge. Ich halte solches selbst für höchstwahrscheinlich: denn in dem

vor-

vorhergehenden Jahre 1520. befande er sich noch in Wittenberg. Dieses beweise ich aus D. E. S. Cyprians nüzlichen Urkunden, welche er W. E. Tenzels historischen Berichte von Anfang und ersten Fortgang der Reformation Lutheri aus den Originalien angehängt hat; wo es S. 474. heißet: Wolfgang Stehlin wurde durch Staupitzen von Tübingen nach Wittenberg zum professore iuris recommendirt, wie Adami vit. iurisconsult. p. m. 44. vita Hier. Schurfii berichtet. Scheurlius redete schon an. 1507. in oben belobter Oration also von ihm: nescio, quo verborum præconio gratias sim acturus Wolfgango Stehelin, J. U. D. celeberrimo, universitatis primo ordinario, iurisconsultorum principi: cuius excellens eruditio nobis omnibus magnum affert splendorem, ducali consiliario & compatri observando &c. Darauf folget alsdann der Räthe zu Wittenberg Schreiben an den Herzog Johannes wegen der päbstlichen Bulle wider Lutherum, welches S. 476. unterschrieben: Datum Wittenberg Dinstag nach der Eilfftausent Jungkfrauen tagk Anno 1520. E. F. G Unterthenige ganz willige Wolffgang Stehlen, Hieronimus Schurff und Christian Beyer Doctores. Auch findet sich im zweyten Bande zu Tenzels historischem Bericht S. 186. ein ebenfalls in das Jahr 1520. gehöriges Schreiben der Churfürstlichen Räthe an die gelehrten Räthe zu Wittenberg, unter welchen leztern S. 187. wieder Doctor Wolffgang Stehlin stehet. Da Herr Weller über-

die-

dieſes S. 587. klaget, daß man von den vorhergegangnen Kanzlern in Dienſten des Herzogs Heinrich wenig wiſſe, ſo will ich noch eine Muthmaſſung wagen. Vielleicht iſt Doctor Johann Kochel des Stehlins Vorgänger geweſen. Wenigſtens war er zu Ende des Jahres 1520. Fürſtlich Sächſiſcher Rath und Canzler. Aber ob bey dem Herzog Georg, oder Heinrich? das kan ich nicht entſcheiden. In dieſer Würde war er am Thomastag 1520. gegenwärtig bey der Errichtung und Beſieglung eines Vertrags, das Bergwerk zu Joachimsthal betreffend, den einige Edelleute unter Vermittlung der beiden Herzoge zu Sachſen errichtet haben. Man ſehe davon den zweyten Band des Verzeichniſſes der Bücher, ſo geſammlet Joh. Chriſt. Jahn num. 2895.

Iſt er am Freybergiſchen Hofe geweſen: ſo kan ſeine Beſtallung mit dem Schluſſe des Jahres 1520. zu Ende gegangen ſeyn, worauf Stehlin mit Anfang des Jahres angenommen worden ſeyn möchte. Es kan aber freylich auch ſeyn, daß Kochel am Hofe des Herzogs Georg geweſen iſt. Wenigſtens weis ich nicht, was er vor einen Canzler gehabt hat. Aber im Jahre 1523. iſt Simon Piſtoris von ihm zum Kanzler berufen worden, und in dieſem Dienſte bis 1539. verblieben, wie aus dem erſten Theile der Kappiſchen Nachleſe zur Reformations-Geſchichte Seite 79. zu erſehen iſt. Wie lang aber

Steh-

Stehlin zu Freyberg geblieben iſt, das weiß ich eben ſo wenig, als die Zeit, zu welcher er nach Liebenwerda gekommen iſt, welches Städtgen ſonſt deßwegen merkwürdig iſt, weil ſich Karl von Miltiz daſelbſt im Jahre 1519. mit Luther unterredet hat. (Tenzels Bericht I. Theil S. 373. II. Theil S. 50. 127. 129. 140.) Vielleicht aber läßt ſich dieſes ungefehr ausrechnen. Agricola ſchrieb im Jahre 1528. daß er dahin gegangen ſey, da er ſchon viele Kinder hatte. Nun finde ich in der Sammlung vermiſchter Nachrichten zur Sächſiſchen Geſchichte II. Band, Chemnitz 1768. S. 206. daß eine Magdalena Alnpeckin an D. Wolf Stehlin, Herzog Heinrichs Canzlern verheirathet geweſen iſt, welche 1495. gebohren war. Ihr Vater war Hanß Alnpeck und ihre Mutter Margaretha Funkin von Schneeberg. Eine Schweſter von ihr, Dorothea hatte D. Hieronymus Stehlin Medicinae Doctorem zur Ehe, welcher wohl ein Anverwandter von dem Canzler geweſen ſeyn mag. Wenn nun das Geburts-Jahr der Magdalena 1495. richtig iſt; ſo war ſie im Jahre 1521. da Stehlin die Canzlers Dienſte wahrſcheinlich angetreten, erſt im 26ſten Jahre. Folglich kan er vorher nicht nach Liebenwerda gezogen ſeyn; denn da konnte er noch nicht viel Kinder von ihr haben. Ohne Zweifel mag er alſo erſt dahin gegangen ſeyn, da ſeine andre Canzlers Beſtallung mit dem Schluß des Jahres 1526. zu Ende gieng.

Doch! es läßt sich hier nichts gewißes bestimmen.

Ehe er Canzler wurde, war er Professor zu Wittenberg, wie ich davon hernach einige Zeugnisse beybringen werde. Zugleich versahe er auch etliche Jahre das Burgermeisteramt daselbst. Denn ich glaube nicht, daß damals zwey Personen einerley Namens daselbst gelebet haben, ungeachtet in Paul Gottl. Kettners historischen Nachricht vom Rathscollegio der Churstadt Wittenberg, Wolfenbüttel 1734. in 4to p. 6. unter den Burgermeistern stehet: „ XXXVI. D. Wolfgang Stehlin ist J. U. „ Doctor und Burgermeister von a. 1511. biß „ 1514. Catal. MS. Ob es eben der Steh„ lin ist, der hernach Professor iuris worden „ und a. 1519. das Rectorat verwaltet, kan „ ich nicht gewiß behaupten; es ist derselbe an„ zutreffen bey Sennerto athen. Witeb. pag. „ 59. „ Ich bedaure, daß ich dieses Buch eben so wenig bey der Hand habe, als Herr Weller, der S. 588. schreibt, man möchte wohl Nachricht von ihm in denienigen Schriften zu suchen haben, die von der Wittenbergischen Universität handeln. Aus einigen andern aber kan ich folgendes von seiner Profeßion melden.

In Jo. Zangeri, J. U. D. oratione seculari in academia Witebergensi collegii iuridici nomine habita Witeb. 1602. in 4to, wird des

Pro-

Profeſſors Stehlin verſchiedene mahl gedacht, und zwar p. 13. Fridericus III. - - - ſuam ſcholam tum Lipſienſis, tum Tubingenſis coloniam eſſe voluit, aduocatis Tubinga duobus primis iuris in hac academia profeſſoribus, Wolfgango Stälin, Rotenburgenſi ad Neccarum, Tubingae promoto, iuris vtriusque doctore & ordinario, & Ambroſio Vallando. - - Primos itaque quatuor iuris profeſſores habuit academia, Wolffgangum Stälin, qui primus collegii decanus fuit &c. p. 14. His poſtea plures fuerunt adiuncti & anno Dom. 1508. - - facultatem iuridicam repraeſentarunt, vt loquuntur, Wolfgangus Stälin J. U. D. & ordinarius &c. p. 15. anno 1511. iuridicum collegium conſtituerunt doctores vndecim, nimirum Dn. Henningus Goden, Laur. Schlambavv, Wolfgangus Stälin &c. p. 20. (anno 1508.) Quod ſaepe nouos caſus in academia emergere, qui nouis indigerent deliberationibus, perſpectum haberet Elector Fridericus, ideo viros quosdam eximios, a quibus reliqui omnes dependerent, ſeligere & denominare perneceſſarium duceret, initio iuſſit audire generales ſtudii reformatores, rectorem pro tempore Henningum Goden praepoſitum, Petrum Lupinum, Wolfgangum Stälin deuotos Magiſtros noſtros & Doctores. Ich habe zwar auch noch die übrigen Jubel-Reden vor mir, welche damals Aegidius Hunnius, Friedrich Taubmann, Lorenz Rhodo-

man, Andreas Schato, Adam Theodor Siber, Eraſmus Schmidt und andere gehalten haben; finde aber nichts weiter von dem Stehlin darinnen. Die beiden Jubel-Reden Johann Zangers und Andr. Schatonis hat Gottfried Sueuus, Leorino-Sileſius in academia Wittebergenſi ab anno fundationis 1502. vſque ad annum 1655. Witteb. 1655. 4to bey dem Jahre 1602. wieder abdrucken laſſen. In dieſem Buche ſelbſt aber gibt Suevus folgende Nachricht von ihm. Auf dem Bogen G. in dem catalogo rectorum &c. Rector primus 1502. d. 18. Octob. Martinus Polich de Mellerſtadt ſub quo inſcripti 416. interque eos etiam intitulati ipſe rector cum caeteris profeſſoribus & fratribus, quorum nomina hic referre placuit, iis verbis, quibus inſcripta legi potuerunt. - - - Wolfgangus Stehelin, Rotenburgenſis, artium & vtriusque iuris Doctor. Tuwingen. Facultatis iuridice, primus decanus, & in iure canonico ordinarius. Auf dem Blatt H. 4. ſtehet: Rector 1519. die Lucae: Wolfgangus Stehelin Artium & vtriusque iuris doctor eiusdemque facultatis in ciuili iure ordinarius & florentiſſimae huius academiae reformator. Deßgleichen auch in dem catalogo profeſſorum iurisprudentiae, qui rectoratum geſſerunt, kommt auf der erſten Seite des Bogens K k k vor: Wolfgangus Stehelin Art. & J. V. D. 1519. Sonſt finde ich nie, daß er Rector geweſen wäre.

End-

Endlich findet man auch in Georgii Sibuti Daripini poetae & oratoris laureati Siluula in Albiorim illuſtratam, Lipcz per Baccalaureum Martinum Lantzberg Herbipolit. in 4to, wovon Herr Freytag in adparatu literario T. II. p. 982 - 987. handelt und glaubt, daß es im Jahre 1507. oder 1508. gedruckt worden ſey, ein Carmen oder epigramma ad Wolfgang. Stehlin vtriusque iuris doctorem excellentem.

So übel alſo Agricola in ſeinen Sprüchwörtern von ihm geurtheilet hat: ſo war er doch ein ſehr berühmter und angeſehener Rechtsgelehrter zu den damaligen Zeiten. Deßwegen bedaure ich, daß ich von ſeinen übrigen Lebens-Umſtänden nichts mehr habe in Erfahrung bringen können.

XXXI.

Zwey Briefe Johann Sleidans.

I.

Clariſſimo Viro Dn. Doctori Marbachio verbi diuini Profeſſori fideliſſimo.

S. Qui has tibi reddit, ex Legatis Wirtembergicis alter omnia tibi referet, quae ſint his proximis diebus acta. Equidem ad 13. Viros perſcripſi quicquid eſt. Saluum, vt vocant, conductum habemus, & hic po-

terit Vobis exhibere: Senatui noſtro miſi Exemplar: Archetypum mihi ſeruo, vt tibi dem atque collegae, nam te venturum Senatus mihi ſcripſit, quae quidem litterae mihi ſunt heri poſt prandium redditae, cum ego meas tradidiſſem poſtae ante prandium. Scripſi 13. Viris me tibi ſeruare Archetypum Salui conductus, nam idem faciunt Saxones. Dn. Philippo & Maiori commendabis me amanter; ſpero te Nunciis eſſe coniunctum. Exſpecto, quid Senatus ad meas penultimas reſpondeat: ſum breuior, quoniam iſte rem omnem commode Vobis explicabit. Vale Tridenti Calend. Febr. Anno 1552.

Venite quam primum, vt ego ſtatim hinc expediar, ſi te iſtic eſſe certo ſciuiſſem, nempe Auguſtae. cum Philippo, eram tibi per hunc ipſum miſſurus Saluum Conductum.

Tuus Joan. Sleidanus.

Cum mihi ſcribes, fac inſcriptionem, zur Roſen bey den Sächſiſchen Geſandten zu erfragen.

II.

Domino Doctori Joanni Marbachio.

S. Oenoponte Tibi ſcripſi 2. Aprilis. Eodem die ingreſſus iter petebam Auguſtam: ſed quod urbs tum obſidebatur, alio mihi declinandum fuit, quod valde moleſte mihi accidit, quod de pecunia vobis proſpicere non poſſem. Itaque continuato itinere, heri huc veni, etiam ante horam Principem con-

conueni, eique commemoraui omnia de ſtatu rerum. Tum ille mihi dedit legendum exemplar literarum, quas iam ſuis mittit, quae quidem literae non erant in faſciculum collectae & mox mittendae. Quod cum audirem, nolui praetermittere, quin haec tametſi valde celeriter, ad vos. Egi cum Principe, & rogavi, vt Tibi de pecunia proſpici curet. Ait ſe libenter facturum. Itaque facite, vt poteritis & ſumite a Wirtembergicis, quantum opus erit. Jam Princeps eſt occupatus, cum haec ſcribo, poſt prandium denuo commonefaciam, vt curet. Non poſſum plura, quia nuncius Principis vix expectat, dum haec ſcribo. Vale, Tubingae 9. Aprilis. Mane ſub decimam Anno 1552.

Salutato Duces meo nomine. Deus vos ſervet.

Tuus Sleidanus.

Vbi ſit Gall. Rex, nondum certo ſcimus; Videtur imminere noſtrae vrbi.

Anmerkungen.

In dem erſten dieſer Briefe beziehet ſich Sleidan deutlich auf zwey Schreiben, die er kurz vorher aus Trient an den Rath zu Straßburg abgelaſſen hatte. Eines derſelben ſtehet in des ſeel. Herrn D. Schelhorns Ergötzlichkeiten S. 52. u. f. des zweiten Bandes. Das andere aber habe ich im vorhergehenden dritten Stücke dieſer Beyträge S. 58. — 76. ab-

abdrucken lassen. Hier muß ich Gelegenheit nehmen, die wichtigsten Druckfehler anzuzeigen, die in diesem Abdruck vorkommen. S. 58. lin. penult. muß anstatt 256. stehen 2256. S. 59. lin. 11. von den Kais. Orat. soll heissen: vor den ꝛc. S. 60. lin. 10. 200. von Maynz. dafür muß man lesen: 200. Gulden Münz. S. 62. lin. 18. und 19. vorauß bedingt machen, sie darnach keine irrung. diß sollte also stehen: vorauß bedingt, mache darnach keine irrung. S. 64. lin. antep. statt: exemire, muß es heißen: examinire.

Der gegenwärtige Brief ist an eben dem Tage geschrieben, da die Würtembergischen Gesandten, Johann Theodorich von Plieningen und Johann Heinrich Höcklin nach Haus reißten, und er dienet zur Erläuterung dessen, was Sleidan im 23sten Buche seiner commentariorum de statu religionis & reipublicae Carolo Quinto Caesare pag. 741. gemeldet hat: Mauriciani formulam e vestigio mittunt & principi & theologis, quos tum Augustam peruenisse putabant: idem facit Argentinensis: Wirtembergici suum exemplar ipsi deferunt, domum profecti calendis Februarii &c.

Von der Belagerung der Stadt Augsburg, wovon er im zweyten Brief Nachricht gibt, sind seine commentarii p. 749. und 761. nachzusehen. Ich wollte wünschen, daß ich auch

den

den darinnen gedachten Brief Sleidans an den Marbach vom zweiten April liefern könnte. Indessen kan man diese zwey als einen Beitrag ansehen zu dem Supplemento historiae ecclesiasticae Saec. XVI. celeberrimorum theologorum epistolis ad Marbachios scriptis constante, edito a Joanne Fechtio 1684. in welchem kein einiger Brief Sleidans vorkommet. Vermuthlich ist es dergleichen Briefen eben so, wie mehrern, ergangen, von denen Fecht in dem vorangesezten apparatu p. 3. saget, daß sie aus der Marbachischen Sammlung weggekommen, oder in die öffentliche Bibliothek zu Straßburg aufgenommen worden sind.

Von dem zweiten Briefe muß ich noch anmerken, daß er nach Trient geschrieben ist, woselbst sich damals Marbach nebst noch einem andern Straßburger Theologen, Christoph Seel, oder Soll, Kirchendiener bey Sanct Aurelius, befand. M. s. den Sleidan selbst S. 744. und C. A. Saligs vollständige Historie der Augsburgischen Confeßion S. 675. des ersten Bandes. Beide mit einander bekamen von ihren Obern eine gemeinschaftliche Instruction mit, welche in den Schelhornischen Ergözlichkeiten S. 2260 — 2268. im dritten Bande zu lesen ist. Außerdem aber hatte Marbach auch noch eine besondere Vollmacht, die nur auf seinen Namen allein ausgestellt ist, bekommen, welche in Pappi Wi-

derlegung des Zweybrückischen Berichtes S. 195. ꝛc. gefunden wird. Vermuthlich hat auch der andre Straßburgische Gottesgelehrte, Seel, eine gleichlautende für sich allein bekommen. Diese Vollmacht hat Salig l. c. mit iener Instruction verwechselt und daher nicht begreifen können, warum des Seels oder Sollius, wie er ihn nennet, darinnen nicht gedacht wird.

XXXII.

Von der ersten feyerlichen Communion so in der Reichs Stadt Memmingen nach Abschaffung der Meße 1529. an dem Osterfeste gehalten worden. *

Schon im Jahre 1524. den 27. December wurde hier das erstemal das H. Abendmal un-

* Diese, und die folgende Nachricht, sind schon vor einem Jahre bey einem für meine gesegnete Vater-Stadt allgemein erfreulichen Anlaße, besonders gedruckt, und zum schuldigen Denkmale, meiner dankbaren Hochachtung dreyen würdigen Regenten Memmingens gewidmet worden. Die erhabnen Namen eines Herrn Bürgermeisters von Zoller, Stadtammanns von Lupin, Geheimen Herrn Sayler von Pfersheim, das sind die Verdienstvollen Regenten, denen ich damals diese Blätter zugeschrieben, werden den spätesten Nachkommen heilig und verehrenswürdig seyn. Regenten, die ein lebhafter Eyfer für die Beförderung der Wissenschaften auszeichnet, bleiben allen Zeiten unvergessen.

unter beyderley Gestalt ausgetheilet. Es war aber noch immer den catholischen Priestern vergönnet in unsern Kirchen auch die Messe nach ihrem Gebrauche zu halten. Alleine 1528. im Monat December wurden die Messen gänzlich abgeschaft, und keine mehr bis auf das Jahr 1548, da der Kayser Carl der Stadt das Interim aufgedrungen, gehalten *. Memmingen erbitterte durch diese Anstalten, zwey mächtige Feinde wider sich, nemlich Christoph von Stadion Bischof zu Augsburg, unter dessen Sprengel die Stadt gehörte, und den Schwäbischen Bund, der immer rüstig war, die Kirchen Verbesserung mit hastiger Gewalt zu hindern. Die damalige hiesige catholischen Geistlichen ruheten auch nicht, und weil sie selbst zu schwach waren, so bedienten sie sich der von dem hizigen Disputator D. Johann Ecken geschmiedeten Waffen, die ihnen so vortheilhafte und einträgliche Messe zu beschirmen. Er schrieb in dieser Sache zwei sehr heftige Briefe an den hiesigen Magistrat, und stellte denselben auf eine eben nicht anständige Weise, über die neue Veranstaltung zur Rede **. Er verfertigte noch über dieß auf den Antrieb des Bischofs eine polemische Schrift, in der er behauptet: das Amt der heiligen Meße seye von Christo eingesezt, von den heiligen Aposteln und aller Christenheit, und von allen die für fromm und erbar

* Schelhorns Reformations Geschichte der Stadt Memmingen p. 132. f.

** Beede hat mein seeliger Vater drucken lassen in Amoenit. Liter. Tom. VI. p. 399. sqq. p. 410. sqq.

bar unter den Christen sind gehalten worden, andächtig gebraucht worden; und in der Meße seye der wahre Leib Christi, und sein heiliges Blut geopfert, wahrhaftig für die Lebendigen und für die Todten, für die Wohlfarth der ganzen Christenheit. Ich besitze das Original dieser bisher noch ungedruckten Streitschrift, die D. Eck zu Ingolstat 1529. den 4. Jenner unterschrieben. Sie ist, um gelinde zu urtheilen, eine Sammlung von Sophystereyen, die immer zu schwach sind zu überzeugen. Blaurer setzte ihr auf Befehl der Memmingischen Regenten eine standhafte Antwort entgegen, die im Jahre 1530. zur Vertheidigung der Stadt, gegen verschiedene üble und hart anklagende Gerüchte, gedruckt worden. Denn da Eckens Gründe zur Behauptung der Messe nicht den geringsten Eindruk bey hiesiger Obrigkeit hatten, und dieselbe bey Abschaffung der Messe muthig beharrete, so sprengten die Widersacher allenthalben, um unsere gute Stadt der ganzen Christenheit zum Greuel zu machen, aus, sie habe völlig das Sacrament des heiligen Abendmals abgethan. Selbst Luther war von solchen Verleumdungen eingenommen. Er schrieb einen eifrigen Warnungs Brief an die hiesige Obrigkeit, der in der Memmingischen Reformations Historie meines Vaters einen Plaz gefunden hat *.

Den übeln Ruff der sich wider hiesige Evan-

ge-

* p. 147. f.

gelische Kirche allenthalben ausgebreitet hatte, zu tilgen, ließ das Memmingische Predigamt die Agende drucken, die man 1529. am Osterfeste bey der feyerlichen Communion, der etliche tausend Christen beygewohnet, gebrauchet hatte. Dieses verehrenswürdige Denkmal der neuen Gottesdienstlichen Veranstaltung, ist so selten, daß ich ausser dem Exemplar das ich besitze, kein anderes aufzutreiben wüßte. Es war sogar meinem seeligen Vater, bey Verfertigung seiner Reformations Geschichte ganz unbekannt, ob er gleich sonst in Erhaltung der schäzbarsten Urkunden, die die Geschichte der Vater-Stadt erläutern, sehr glüklich ware. Blaurer, den Memmingen zur Abschaffung der päbstlichen Messe vorzüglich gebrauchet, hat gewiß den gröſten Antheil an der Abfassung dieser Agende. Sie ist im Namen der damaligen Evangelischen Lehrer in Memmingen gestellet, unter denen zur selbigen Zeit sich Simprecht Schenk vor andern durch seinen muthigen Eyfer für die Kirchen Verbesserung, auszeichnete. Wir haben die hiesige Reformation Schweitzerischen Gottesgelehrten zu danken, und die ersten ordentlichen Evangelischen Lehrer Memmingens waren meistens aus der Schweiz hieher beruffen. Alle Schüler, und warme Verehrer des unsterblichen Zwinglius, und daher die erste Aehnlichkeit unserer Vorfahren in ihrem Lehrbegrife und Gottesdienstlichen Veranstaltungen, mit den Grundsätzen und Gesinnungen des Vaters der Reformirten Kirche. Schenk beson-

ders

ders war so eifrig Zwinglisch gesinnet, daß er lieber sein Leben verloren hätte, als daß er sich hätte überwinden lassen, in der Lehre vom heiligen Abendmahl von des Zwinglius Meynung abzuweichen. Er mischte sich mit raschem Eyfer in die Streitigkeit, die durch Oekolampadens Erklärung der Einsezungs-Worte, und das derselben entgegen gesezte bekannte Syngramma Suevicum erreget worden, und die, wie allen Kennern der Reformations Geschichte bekannt genug ist, besonders in Schwaben heftige Bewegungen verursachet hat. S. Hottingers Helvetische Kirchen-Geschichte 3ter Theil. p. 277. Löschers Historia motuum 1. Th. p. 112. f. und p. 130. Ich besize eine wichtige Urkunde, die von dem unbeweglichen Sinn dieses Mannes in der Lehre vom H. Abendmal zeuget. Es sind die Acten des Religions Gespräches das etliche Churfürstliche und Fürstliche Gesandte hier 1533. öffentlich mit ihm gehalten. Ich muß gestehen, diese merkwürdige Urkunde hat mich ganz mit Ehrfurcht für das Andenken dieses Mannes eingenommen. Er zeigte in dieser Unterredung Einsichten die in seinen Tagen noch sehr selten waren, und einen so geraden, ehrlichen, standhaften Sinn, der allen, die einen solchen Mann kennen lernen, Beyfall und Wohlgefallen ablocket. Der Werth den die Gelehrten ältern Kirchenordnungen und Agenden beylegen, wird den neuern Abdruk den ich hier den Lesern von gedachter Liturgischen Schrift liefere, hinlänglich entschuldigen.

Es

Es ist doch immer angenehm und lehrreich, die Kirchen Gebräuche unserer Vorfahren zu wissen, und sie mit denen, an die wir itzo gewohnt sind, vergleichen zu können. Der unvergeßliche Seckendorf, und Frick, sein würdiger Uebersezer, der zugleich das grosse Verdienst hat, zu der ersten Arbeit, wichtige Zusäze geliefert zu haben, haben in der Historie des Lutherthums durch den beträchtlichsten Gebrauch den Nuzen solcher Liturgischen Schrifften gezeiget.

Man siehet aus dieser Agende, daß unsere Memmingische Kirche, damals noch die alte Abtheilung der zehen Gebote beybehalten habe, und darf die Epoche der neuern, die sie noch mit den Reformirten gemein hat, erst auf das Jahr 1530. sezen, in welchem sie mit Straßburg, Lindau, und Costanz, wie bekannt genug ist, durch die Uebergabe einer besondern Confeßion an den Kaiser, ihre damalige Einstimmung mit den Gesinnungen des Zwinglius, besonders in der Lehre vom heiligen Abendmal, bezeiget hat. Ich bemerke noch daß unsere Vorfahren in den biblischen Sprüchen bey ihrer Agende, des frühzeitig gemachten Nachdrucks der Lutherischen Uebersezung des neuen Testaments sich bedienet, der aus der Presse Adam Petri zu Basel 1523. in klein Octav zum Vorschein gekommen.

Ausserdem darf ich nicht vergessen, daß unsere erste Communions Agende, in vielen

Stü-

Stücken mit der ältern Zürchischen Liturgie übereinstimme, so wie sie noch in der Zürchischen KirchenOrdnung im Jahre 1707. gedruckt, iezo vor meinen Augen liegt. Ihre neue Auflage ist aber doch nichts Ueberflüßiges, weil sich noch wichtige Verschiedenheiten zeigen.

Ordnung vnnd Brauch des Herren Nachtmals, in der Christenlichen Gemain zů Memmingen, Auf Ostern im Neůn vnnd zwaintzigisten jar gehalten.

An die Gemain Christi zů Memmingen.

Es ist euch, ir geliebten anfferwölten freůnd Gottes vnd brůder im Herrn Christo, vnuerborgen, mit was Gnaden und barmhertzigkait, vnser getrewer frommer Gott vnd vatter, was neben andern (ja auch höhers ansehens Comunen vnd gemainden) allhie väterlich bedacht, nemlich durch die gnadenreiche, tröstliche und sälige haimsůchung, seines allerhayligisten Worts vnd Evangelij, von Christo seinem geliebten Sun vnnserm Herren, Also das er dasselbig vns vil dürfftigen vnd hungerigen kinden, zu trost, sterck, vnd erquickung vnnsern schwachen seelen, biß anher, nicht allain vergünnet, sonnder auch gnedigklich beyhendiget hat, Daß dann wir als die frummen, lieben kinder, mit höchstem fleiß on vnnderlaß von grund unnsers hertzen ingedenck, auch darfür mit lob, Eer vnnd preiß, seinem hailigen Namen, in wilfarung der lieb gegen dem nechsten, danckbar sein sollen, darzu vns Er Christus selbs, vor der erlösung deß menschlichen geschlechts in der Nacht ee und er bayde, sein hailiges vnd danckpares Nachtmal insunderhait eingesetzt, vnd zů gedechtnuß seines vnschuldigen tods und blůtuergiessens zůhalten biß das er kumpt beuolhen hat Welches dann wir yetz auff jůngst verschinem osterfest deß 29. jars, mit aller reuerentz, Eere, vnd Christlichen zůchten (wie disem hailigen Sacrament vnd tisch deß allerhayligisten

groß-

großmechtigisten Ahasueri vnd Gottes billich zymmet mit wort vnd that Christi, auch nach brauch der Apostoln vnd deß hailigen sant Pauli, auffs nechst so ye sein hat mügen, on alle ergerliche, verfürische, vnd den schrifften vnbekanten pompen der Ceremonien, mit etlich tausend Communicanten gehalten haben, deren hertz von Christo (der selbs die speiß ist) also ersettiget, daß hernach durch Gottes gnaden, ir leben vnd lieb, under jnen, als den wahren Christenlichen mittgelidern ersehen ist, Von deßwegen sy mermalen, söllichen hailigen, Eerlichen vnd Christenlichen brauch deß Herren Nachtmals, züuorder zu den höchsten Eeren Gottes, auch zu besserung vnd aufferbawung jres nechsten, inn druck zupringen, so hertzlich an vns diener deß worts daselbst, begert haben, das wir dann jnen, nach vilfeltigem ersüchen (wie billich) ferner nicht abschlagen haben mögen, sonder mit wort und that, in form vnd gestalt, wie wir es gehalten, in truck verfertiget, damit der Widersächer verlesterunng verstopffet werde, welche vnns, als die ergesten ketzer, die Christo sein wort vnnd Stifftin disem H. Sacrament rauben, vnnd als hetten wir deß Herren Nachtmal, als ain vnnötige Ceremonj gar abgethan, vnbillich verunglimpfft haben, ja eben darumb lassen wir, das 11. Capittel Pauli, der ersten Epistel, zů den Corinth. die Diener offentlich fürlesen, das man höre vnd vest glaube disen Worten vnd stifften, damit Paulus vor anndern allen, vom nachtmal deütlicher gelernet, vnd den glaubigeu also zühalten beuelch geben hat, Dergleichen auch das 6. Capittel Johannis, darauß yedermann verneme, mit was glauben vnd vertruwen, ain yetlichs in seinem hertzen sicher hin zügeen, vnd im selbs wie Paulus sagt, kain vrtail nicht essen müge. Zů dem so beichten vnd klagen wir züuor vnnsere sünd, vnserm getrewen, frummen, barmhertzigen Gott, empfahen durch verhaissung vnd züsa-

gung des trostlichen Euangelij, Absolution vnd verzeihung derselbigen, mit bewilligung vnd fürsatz hinfüran, der gerechtigkait Gotes zů leben, darzů wir dann ain Christenlichen und Apostolischen Ban halten, darmit die widerspennigen schamrot gemacht, vnd die gemain Gottes nit beschemet und geergert werde, hiezwischen wirdt auch das fürnemest, das da heißt verkündigung des Herren tod, mit preiß, lob, und danckſagung in etlichen Christentlichen gebetten und Psalmen, sampt dem trewlichen vnnd ernstlichen bitt, so für alle Stend vnd Oberkaiten, ja für all Christliche glider herzlich geschicht, nicht vergessen. Die andern der alten und newen Meß geprenck und Pomp, durch welche biß anher vnd noch, diß H. Sacrament, vnd liebreich Nachtmal deß Herren, verduncklet vnd verfelschet ist vnd wirdt, nemen wir uns als die Freyling deß Euangelij gar nicht meer an. Das wöllend jr ausserwölten freünd Gottes unnd geliebten brüder im Herren Jesu, mit ledigem Gemüt lesen, und sein innhalt in der forcht Gottes erwegen, der auf vns alle, sein gnedige barmhertzige Augen wenden wölle, Amen.

Anfangs stracks nach der Predig wirt ain Psalm gesungen, biß sich die Diaconi, vnd Communicanten, ein yeder an sein Ort verfügt.

Darnach spricht der vorgenger.

Den frid vnsers lieben Gottes vnd vatters, gebe ewch allen sein gebenedeyter Sun Jesus vnser Christ vnd Herr.

Antwurtend Diaconi.

Amen.

Das widerfare vns vnd deinem gaist.

Vorgenger.

Jr allerliebsten brüder vnd schwestern, nach dem eüch allen wohl wissend, daß wir auß vnns selbs, one die götlichen gnad, nichts Gotgefelligs thün tünden, darumm so lassend vns, vnsern getrewen Got

von

von hertzen bitten, das er vns gaist vnd gnad gebe, unsers lieben Herrn Nachtmal, mit gebürlicher Christlicher zucht vnd andacht, mitainannder zübegeen, Vnd bettet mit mir.

O Allmechtiger Got, den alle geschöpfften billich Eeren, anbetten vnd loben, als jren werckmaister, schöpffer, vnd vatter, verleih vnns armen sündern, das wir dein lob vnd danckſagung, die du durch deinn aingebornen Sun, nnsern Herrn vnd erlösern Jesum Christum, vnns glaubigen zür gedechtnuß seines lebendigmachenden tods zu thün gehaissen hast, mit rechter Treü vnd glauben volbringen, durch den genanten vnsern Herren Jesum Christum, der mit dir lebt und regieret, in ainigkeit des hailgen Gaists, Got in die ewigkait. Amen.

Diaconus. Das yetz gelesen wirdt, stat in der ersten Epistel Pauli zü den Corinthiern am Ailfften Capittel.

Wenn jr nun züsamen kompt mit ainander, so helt man da nicht des Herren Nachtmal, Dann ain yeglicher nimpt züuor sein aigen Nachtmal vnder dem essen, Vnd ainer ist hungerig, der ander ist trucken. Habt jr aber nit heüser, da jr essen vnd trinken mügt? oder verachtet ihr die gemainen Gottes, vnd beschemet die, so da nichts haben? Was soll ich euch sagen? soll ich euch loben? hierinnen lobe ich euch nicht.

Ich hab es von dem Herrn empfangen, das ich euch geben hab, Dann der Herr Jesus in der nacht, da er verraten ward Nam er das Brot, danckt, vnd brachs, vnd sprach, Nemet, esset, Das ist mein leyb, der für euch brochen wirdt, solches thüt zü meinem gedechtnuß. Desselben gleichen auch den kelch, nach dem Nachtmal, vnd sprach, Diser Kelch ist ain new Testament in meinem blüt, solchs thüt so offt jr trinkt, zü meinem gedechtnuß.

Dann so offt jr von disem Brot esset, vnd von

diſem Kelch trincket, ſollt jr deß Herrn tod verkündigen, biß daß er kompt. Welcher nun vnwirdig von diſem Brot iſſet, oder von dem Kelch deß Herrn trincket, der iſt ſchuldig an dem leyb vnd blůt deß Herren. Der mennſch brüfe aber ſich ſelbs, vnd alſo eſſe er von dem Brot, vnd trincke von dem kelch. Dann welcher vnwirdig iſſet vnd trincket, der iſſet vnd trincket im ſelber das gericht, damit, dz er nit vnterſchaidet den leyb deß Herrn.

Darumb ſeind auch alſo vil krancken vnd vngeſunden unter eůch, vnd ain gůt tail ſchlaffen, Dann ſo wir vns ſelber richteten, ſo wurden wir nit gerichtet, wenn wir aber gerichtet werden, ſo werden wir von dem Herren gezůchtiget, auff das wir nicht ſampt der welt verdampt werden. Darumb, mein lieben brůder, wenn jr zuſamen kumpt zů eſſen, ſo harr ainer deß anndern. Hungert aber yemandt, der eſſe dahaimen, auff das jr nit zům gericht zuſamen kommet. Das ander will ich ordnen, wenn ich komme.

Darnach ſpricht der Vorgenger mit ainem Diacon nachuolgends lob, ain verß vumb den andern.

Der Vorgenger. Eer ſey Gott in den höhinen.

Der Diacon. Den menſchen ain recht gemůt.

Vorgenger. Wir loben dich, wir breyſen dich.

Diacon. Wir betten dich an, wir vereeren dich.

Vorgenger. Wir ſagen dir danck, uuub deiner groſſen eeren vnd gůtthat willen, O Herr Gott hymliſcher Künig, vater allmechtiger.

Diacon. O Herr du aingeborner Sun Jeſu Chriſte, vnd hailiger gaiſt.

Vorgenger. O Herr Got, du lamb gottes, Sun deß vatters, der du hinnymbſt die ſünd der welt, erbarm dich vnſer.

Diacon. Der du hin nymbſt die ſünd der welt, nymm an vnſer gebett.

Vorgenger. Der du ſitzeſt zů der gerechten des vatters, erbarm dich vnſer.

Dia-

Diacon. Wann du biſt allain der hailig.

Vorgenger. Du biſt allain der Herr.

Diacon. Du biſt allain der höchſt, O Jeſu Chriſte, mit dem hailigen gaiſt in der eer Gottes deß vatters, Amen.

Vorgenger. Damit wir das hailig Euangelium, ſo man yetz leſen wirt, fruchtbarlich hören, laßt vns betten.

Allmechtiger ewiger Gott, Herr hymliſcher Vatter, deß wort ain kertz iſt vnſern füſſen, und ain liecht vnſern wegen, thü auf, vnd erleucht vnſere gemüt, das wir dein wort, rain, lauter, und hayligklich verſtanden, vnd nach dem, ſo wir das recht verſtannden haben, vnſer leben geſtalten, auff das wir deiner mayeſtät nimmer mißfallen, durch Jeſum Chriſtum deinen Sun, vnſern lieben Herren, der mit dir in ainigkait deß hailigen gaiſts, lebt vnd regiert, Gott in ewigkait, Amen.

Diaconus. Das yetz geleſen wirdt, beſchreibt der hailig Euangeliſt Johannes am 6. Cap.

Warlich warlich ich ſag eüch, wer an mich glaubt, der hat dz ewig leben, Ich bin das Brot des lebens, Ewere vätter haben hymelbrot geeſſen in der wüſten, vnd ſeind geſtorben, Diß iſt das brot, das von hymel kompt, auff das, wer dauon iſſet, nicht ſterbe, Ich bin das lebendig Brot, vom hymel kommen, wer von diſem brot eſſen wirdt, der wirt leben in ewigkait, vnd das Brot, das ich geben werde, iſt mein flaiſch, welchs ich geben werde für das leben der welt.

Da zanckten die Juden vnderainander und ſprachen, wie kan dieſer vns ſein Flaiſch zü eſſen geben? Jeſus ſprach zü jn, warlich, warlich ſage ich euch, werdet jr nit eſſen vom flaiſch deß menſchen ſuns, vnd trincken von ſeinem blüt, ſo habt ihr kain leben in ewch, Wer von meinem flaiſch iſſet, vnd trincket von meinem blüt, der hat das ewig leben, vnd ich wirde jn am jungſten tag auferwecken, dann mein flaiſch

iſt die recht ſpeiß, vnd mein blůt iſt der recht Tranck, wer von meinem flaiſch iſſet, und trincket von meinem blůt, der bleybet in mir, vnd ich in jm, Wie mich geſandt hat der lebendig vatter, vnd ich lebe vmb deß vatters willen, alſo der von mir iſſet, derſelb wirdt auch leben vmb meinet willen, Diß iſt das Brot, das von hymel kommen iſt, Nit wie ewre vätter haben hymelbrot geeſſen, und ſeind geſtorben, wer von diſem Brot iſſet, der wirdt leben in ewigkait.

Solchs ſaget er in der ſchůl, da er leret zů Capernaum, Vil nun ſeiner junger, die das höreten, ſprachen, das iſt ain harte red, wer kan ſy hören? Da Jeſus aber bey ſich ſelbs mercket, das ſeine Junger darůber murreten, ſprach er zů jn, Ergert eůch daz? wie? wenn jr dann ſehen werdet deß menſchen Sun aufffaren da hin, da er vor was? Der gaiſt iſts, der da lebendig macht, das flaiſch iſt kain nůtz, Die wort die ich rede, die ſeind gaiſt und leben.

Auf das Euangelium ſingt die ganz Gemain, den letſten verß auß dem Pſalmen, Es wöll vns Got genedig ſein ꝛc. Oder zů Oſtern, Chriſt iſt erſtanden, Zu Pfingſten, Kumm hayliger Gaiſt, oder dergleichen.

Vorgenger. Yetz wöllen wir lieben brůder vnd ſchweſtern nach ordnung vnnd einſetzung vnnſers lieben Herren Jeſu Chriſti, deß Herren Tiſch in nieſſung ſeines Brots und Kelchs mitgenoſſen werden, welches denn er gehaiſſen hat zu thůn, zů ſeiner widergedechtnuß, lob, und danckſagung ſeines unſchuldigen tods für vns erlitten vnd ſeines allerhailigſten, koſtparlichſten blůts, das er zů abweſchung vnſerer ſůnd, am Creůtz für vns vergoſſen hat, Darumb erinnere ſich ſelbs ain yeder nach dem wort Pauli, was troſts, glaubens und ſicherhait, er in genannten unſern Herren Jeſum Chriſtum habe, damit ſich nyemand für ainn glaubigen außgebe, der es aber nit ſey, vnd dardurch

ſich

ſich an dem tod des Herrn verſchuldige, Auch nyemand ſich an der ganzen Chriſtlichen gemain (die ain leyb Chriſti iſt) verſündige, Hierumb alle die jhenigen, die da begeren diß Sacrament zu empfahen, Ermane ich durch die lieb Chriſti, das ſy ſich vorhin bewären, ob ſy wiſſen, vnd haben das gehaimnuß deß Sacraments, damit die berlin den ſchweinen nit fürgeworffen, und ſy deß leybs vnd blüts Chriſti, nicht ſchuldig werden. Vnnſer gehaimnuß aber iſt, das Chriſtus vns iſt das brot deß lebens, darumb wir mit danckſagung bey diſem Sacramentlichen Brot, durch ain veſt vertrawen vnd glauben vnſere ſeel ſpeyſen, auch eüſſerlich vor der gemain Gottes ſollichs bezeügen.

Darumm vor allem, ainem yeden mitgnoſſen des Nachtmals, zu wiſſen, das jm ſein Sünd, durch das leyden Chriſti verzigen ſeind, Er ſoll auch in im brüfen, das ſollicher glaub vnd vertruwen, in yetzund treibe, zů ainem newen, fridſamen, vnd Gotsförchtigen leben. Sollichs umb den getrewen Got züerwerben, wöllen wir vns mitainander ainhellig niderlaſſen, unſere knye vnd hertz naigen, vnd mit andacht betten.

Hie erzelt der vorgenger alles anligen der Chriſtlichen kirchen, vnd laßt bitten für alle Oberkaiten, vnd Stend ꝛc. Darnach bettet Er jnen vor, alſo.

Unſer vatter in dem hymel. Dein name ſey hailig. Dein reich kome. Dein will geſchehe auf erden wie im hymel. Unſer teglich brot gib vns heůt, vnd vergib vns vnſer ſchuld, wie wir vnſern ſchuldigern vergeben, vnd füre uns nit in verſůchung, Sonder erlöſe vnns von dem übel. Dann dein iſt das reych, und die krafft, und die herrligkait in ewigkait. Amen.

Vorgenger.

Jr geliebten diener Gottes, dieweyl wir unns hie bezeügen vnd verainiget wöllen ſein, in ain leib Criſti, ſo in ainigkait des glaubens erfunden iſt, ſo laſſend vns mit dem mund zům hail bekennen, daß wir im hertzen glauben zů vnſer gerechtigkait, welches vnnſers glaubens innhalt, diſer iſt.

Yetz ſprechen zwen, den glauben vor, ye ainer ain Artickel vmm den andern.

Der Vorgenger.

Ich glaub in ainen Got, in den Allmechtigen Vatter, den Schöpffer hymels vnd erden.

Der Diener.

Vnnd in Jeſum Chriſtum ſeinen aingebornen Sun, unſern Herren.

Vorgenger.

Der empfanngen iſt von dem hailigen Gaiſt.

Diener.

Geborn iſt auß der magt Maria.

Vorgenger.

Geliten hat vnder Pontio Pilato, creütziget, geſtorben vnd vergraben.

Diener.

Iſt hinab gefaren zů den höllen.

Vorgenger.

Am dritten tag widerumb aufferſtanden von den todtē.

Diener.

Iſt auffgefaren in die hymel, ſitzt zů der gerechten Gotes vaters Allmechtigen Dannen er künfftig iſt zu richten die lebendigen vnd die todten.

Vorgenger.

Ich glaub in den hailigen gaiſt.

Diener.

Ain hailig allgemain Chriſtliche kirchen, gemeinſame der hailigen.

Vorgenger.

Verzeyhung der ſünden.

Diener.

Vrſtende deſs leybs.

Vorgenger.

Vnd ewigs leben, Amen.

Laſſet vns Got bitten umb ainn ſtarcken glauben, vnd hertzlichs vertruwen in jn, vnd ſprechet mir nach.

O Allmechtiger Got, der vns durch deinen gaiſt, in ainigkait des gelaubens, zů ainem deinem leib gemacht haſt,

haſt, Welchen leychnam du gehaiſſen haſt, dir lob vnnd danck ſagen, umb die güthait vnd freye gab, das du deinen aingebornen ſun, vnſern Herren Jeſum Chriſtum, für unſere ſünd in den tod geben haſt, verleich vns, das wir dasſelbe getrewlich thüen, das wir mit kainer gleißnerey, oder falſch, die vnbetrognen warhait erzürnen, Verleich uns auch, das wir ſo vnſchuldigklich leben, als deinem leychnam, deinem geſind vnd kindern zymme, damit auch die vnglaubigen deinen namen, und eer lernen erkennen, Herr behüt vnns das dein nam vnd Eer, vmb vnſers lebens willen, nyergent geſchmecht werde, Herr meere vns allweg den glauben, das iſt, das vertruwen auff dich, du der da lebeſt vnd regiereſt, Gott in ewigkait, Amen.

Volgt der Ban.

Vorgenger.

Jr wiſſet lieben Brüder, das man die Berlin nit ſoll den Schweinn noch das hailig den hunden fürwerffen, darumb brüfe ſich züuor ain yeder ſelbs gleich wol Vnd gang kainer zü des Herren Tiſch, der noch mit deß Teüfels tiſch gemainſchafft hat, alsdann alle die feind, die dz hailig Gottes wort außbannet, als vntüchtige dürre glider, die kain leben haben im leyb Chriſti, mit namen, die Abgötterer, Zauberer, Gottsleſterer, oder durchächter deß wort Gottes, vnnd der hailigen Sacrament, deß Tauffs, vnd deß Herrn Nachtmals, Verbandt ſeind vns die, ſo vatter vnd müter nit eeren, die vngehorſam ſeind weltlicher Oberkait, auffrüriſch, vnd ſich widern jrer zinß vnd zols, dann ſy thünd wider gotes ordnung vnd die liebe deß nechſtn, Die da ſich in den ſachen des glaubens, nit wöllen mit dem wort Gotes berichten lon, Verbandt ſeind alle todſchleger, vnd die jren neyd nit abſtellen, alle die auß mütwillen kriegen, hürer, Eebrecher, züſauffer, vnd braſſer, dieb, rauber, wücherer, oder vnzymlichs gewins handtierer vnd gewerb treyber, mießig gennger, die ain überbürden ſein, mit jrer faulkait dem nechſten, verbandt ſeind all falſch zungen, vnd vndertrucker der gerechtigkait, falſch Richter, und in Summa alle

diſe,

diſe, ſo von ſünden abzuſteen nit willens ſein, dann die all haben kain Glauben, unnd ſeind verſpotter Gottes, der da will ain dapffers, hayligs, unſtreffligs volck haben.

Diaconus.

Verzweyfle kain ſünder, der in genanten und villeicht meeren vnd höhern laſtern gelegen iſt, dann wir ſo ain getrewen barmherzigen Gott haben, der uns all vnſer ſünd ganz und gar verzeyhen will, ſo wirs jm bekennen, und daruon abſteen wöllen, darumb ich euch ernſtlich bitt und vermane, abzuſteen von allen ſünden, und wöllet mit dem verlornen Sun, widerumb zů lauffen, zů unnſerm barmherzigen hymliſchen vatter, jme vnſer ſünd in rechter demůtigkait bekennen, und in offner beicht mit mir ſprechen.

Hie volgt die offen Beicht.

Jch armer ſünder, bekenn mich Gott dem allmechtigen, das ich layder viel geſündiget hab, und mich in ſünden alſo vertiefft und verderbt, dz ich mein ſünd und ſündtlich leben, weder erkenne noch gnůgſamlich bewaine, darum o almechtiger got, ain vater alles troſts, ich bit dich, du wölleſt mit mir thůn, nit nach der vile meiner ſünden, ſonder nach deiner manigfaltigen barmhertzigkait, und ſend mir zů, deinen hailigen gaiſt, in Verkündigung deines worts, damit ich kumm zu erkandtnuß meiner ſünd, und ſündtlichen lebens, und das ich mich mög warlich demůtigen, dich in warhait ſuchen, und in den troſtlichen zůſagungen, unſers Herrn Jheſu, mein hertz und conſcientz widerumm zůfriden ſtellen, O Herr Jheſu Chriſte, mein erlöſer, ich bitt dich durch dein bitter ſterben und leiden, das du wölleſt ſein mein fürbitter und mitler bey Gott deinem hymliſchen vatter, unnd mit deiner gerechtigkait und unſchuld vertreten, mein ſünd unnd boßhait, darzů verleich mir nit allain zů hören dz wort, ſunder auch das im hertzen zůbehalten, und darnach zů leben, Amen.

Vorgenger Abſolution.

Es wirt ſich vnſer erbarmen, der allmechtig Gott, der

uns

uns ſeinen Sun zů ainem gewiſſen underpfand, geſendt hat in die welt, der als das unſchuldig lemblin geopffert wurd, unſer ſünd trüg, und für ſy gnüg thet, in welchem unſern Herren Chriſtum, wer da glaubt, wirdt haben verzeyhung der ſünd, und das ewig leben, So jr den glauben habt, ſprich ich durch krafft ſollichs glaubens, eüch ledig und loß von allen ſünden, im namen deß vatters, und deß Suns, und deß hailigen gaiſts, Amen.

Vorgenger.

Allerliebſten, jetz greiffen wir die rechten haupt Sach an, das iſt die wort, die unſer lieber Herr Jheſus Chriſtus zů ſeinen Jüngern im Nachtmal geredt, die jr mit groſſer andacht hören ſollet, ſam Chriſtus ſelbs mit eüch redte, welche wort alſo lautend.

Jheſus in der nacht da er verraten unnd in den tod hingeben ward, hat Er Brot genomen, und als er danck geſagt, hat ers gebrochen, und geredt, Nemet eſſet, das iſt mein leychnam, der für eüch geben wirdt, das thünd mein zůgedencken.

Deßgleichen, hat er auch (als das Nachtmal geſchehen was) den kelch genomen, dank geſagt, und jnen geben, ſprechende, trincket auß diſem alle, und ſy truncken all darauß, und er ſprach, das tranck das New Teſtament iſt in meinem blůt, das für eüch unnd für viel vergoſſen wirdt, zů verzeyhung der Sünd, So offt und vil jr das thünd, ſo thünds mein zůgedencken, Dann ſo offt jr nmmer diſes Brot eſſen werdet, unnd von diſem tranck trincket, ſollet jr den tod des Herren außkündigen, und hoch preyſen, biß das er kumpt.

Gleich auf das, iſſet man auff der ainen ſeyten des Herren Brot, und auf der andern trinckt man deß Herren Kelch, und ſo lang die nieſſung des H. Sacraments weret, ſingt man Pſalmen.

Nach der nieſſung, ſo yedermann geeſſen und truncken hat, folget nachgeende vermanung.

Lieben brüder, jr habt gehört die vnaußſprechlich barmhertzigkeit Gottes, der hymliſch vatter hat ſein aingebornen ſun für vns in den ſchmehlichſten tod gege-

ben

ben, der hirt iſt geſtorben für die ſchäflin, der vnſchuldig hat gelitten für den Sünder, das haupt für die gelider, Der oberſt Prieſter hat ſich ſelbeſt zů einem brinnenden opffer auß unſeglicher lieb, dem vatter für vns auffgeopffert, vnd mit ſeinem Blut vnſer verbindtnuß mit Got dem vater, gnůgſam verſichert vnd verſigelt. Darumb laßt vns die gůtthaten, in ewiger friſcher gedechtnuß halten, ſein blůt berůr vnſer hertz, im ſey lob in ewigkait, Nun wöllen wir hinfůran nit vnſer ſein, ſonder deß Herren, knecht vnnd diener ſeiner knecht, Nun wöllen wir Chriſto, vnd nit vns leben, vnd begeren alſo jme eingeleybt zu ſein, als die gelider, die wir durch ſein blůt erlößt, vnd von ſünden gerainiget ſeind.

Lobet jr diener den Herren, lobet den namen deß Herren.

Gelobet ſey der nam deß Herren von nun biß in die ewigkait.

Von aufgang der ſonnen, biß zů jrem nidergang, iſt hoch gelobt der Nam deß Herren.

Ueber alle völcker iſt der Herr erhöcht, vnd ſein eer über die hymel.

Wer iſt wie der Herr vnſer Got, der ſo hoch ſitzet, und ernidert iſt zů ſehen im hymel vnd erden.

Der den ſchlechten auffrichttet auß dem kot, Das er jn ſetze mit den Fürſten, bey den Fürſten ſeines volcks.

Der da ſetzet die vnfruchtbaren deſs hauß, zů ainer mütter, die mit kindern freůd hat.

Vorgenger. Lieben brůder, vnd ſchweſtern, ich ermane ewch, das jr ewch laſſet das wort deſs kreutz fahen, Nemet an Chriſtum das liecht der welt, und wandlet fürtter nit meer in der finſternuß, das iſt, nach art der böſen vergifften Natur, blůts vnnd flaiſchs, welches voller zancks, haders, und zwitrachts iſt, dann wo jr ewch annemmen wurdet, vnchriſtlichs wandels, gegen vnſerm getrewen Got, vnd ewern nechſten, ſo wiſſet das jr Got dem hayligen Gaiſt, liegend gleißner ſeind, vnd des Herren Nachtmal vnwirdig empfangen hetten, Bittend alſo Gott unſern barmhertzigen vater,

das

das er uns außfüren wöll., aus uns selbs und allen Creaturen, zů seinem aingebornen Sun Jhesum unserm Herren, durch ainen rechten glauben und inbrinstige liebe, in rechten gehorsam seiner Götlichen gebotten, und uns gaist und gnad gebe, die selbigen durch unsern säligmacher Jhesum Christum zů volbringen, Die also lautten.

Volgend die Zehen gebott.
Du solt glauben in ainn Got.
Du solt seinen Namen nit üppig inn mund nemen.
Du solt den Sabath hailigen.
Du solt vater und müter in eeren haben.
Du solt nit tödten.
Du solt nit stelen.
Du solt nit unkeüsch sein.
Du solt kain falscher zeüg sein.
Du solt deines nechsten gemahl nit begeren.
Du solt deines nechsten güts nit begeren.

Dise Zehen gebott werden beschlossen und begriffen in zwayen gebotten, Hab Got lieb. Und deinen nechsten als dich selbs. Darzů helffe uns Got.

Nun gond hin im frid Gottes und Got wöll allzeit mit uns sein, Amen.

XXXIII.

Nachricht von Michael Keller, einem gebohrnen Memminger und um die Evangelische Kirche in Augsburg, besonders sehr verdienten Prediger.

Ich weiß es gar wohl, daß ich hier den Mikrologen spiele, den grosse Männer mit verächtlichem Blicke anzuschielen pflegen. Sollte denn aber der armseelige Mikrologe ganz und

gar

gar keinen Anspruch auf Verdienst und Dank haben? Er muß ihn freilich aufgeben, wenn sich nirgend Leute finden, die seine historische Kleinigkeiten zu nuzen wissen, oder wenigstens mit einigem Vergnügen lesen. Ich getraue mir zu behaupten, daß dieser Fall nur selten seye. Denn so wenig bedeutend einige Nachrichten aus der ältern Geschichte für hunderte seyn können, so können sie doch etwa ein duzend Leser, die ihre Begierde auch auf kleinere Umstände richten, interessiren, und so arbeitet der Mikrologe nicht umsonst. Es mag seyn, daß Michael Keller der größern Menge, ein Mann zu seyn scheinet, dessen Andenken gar wohl verloren gehen darf, aber denen die die Geschichte der Kirchenverbesserung in den oberländischen Städten zu kennen begierig sind, ist sein Name und Andenken keine Kleinigkeit.

Sekendorf hat kein Bedenken getragen, seine Leser auf ihn aufmerksam zu machen. Und ich bitte diejenigen die das zu lesen würdigen, was ich nun erzählen werde, es als einen Beytrag zur Erleuterung des Sekendorfischen Werkes zu betrachten.

Keller ist in Memmingen geboren, ich kan aber weder die Zeit seiner Geburt, noch das Geschlecht bestimmen, von dem er abgestammet. Es waren im 16. Jahrhundert zwey unterschiedene Familien dieses Namens hier. Eine von bürgerlichem Stande, die andere vom Patriciate Die leztere hat in vorigen Zeiten unserm Memmingen die verdienstvollsten Regenten gegeben, unter denen besonders der Johann

hann Keller Burgermeister, und der Schwäbischen Städte Bundesrath, sich einen unauslöschlichen Ruhm erworben. Vielleicht gehörte Michael Keller zu dieser berühmten und angesehenen Familie.

Michael Keller studirte, und er muß gleich vom Anfange einen sehr geschäftigen Fleiß auf die Erlernung der Wissenschaften gewendet haben, da sich in der Geschichte seines Lebens so viele rühmliche Spuhren einer gründlichen Gelehrsamkeit finden. Er lebte geraume Zeit als Pfaffe in Augsburg, und erwarb sich durch seine Gaben und Aufführung einen grossen Beyfall. Er trat sehr frühe auf die Seite der muthigen Männer, die durch Luthers Beyspiel erwecket, an der Verbesserung der Kirche arbeiteten, und der Rath in Augspurg konnte ihn schon im Jahre 1522. zum ersten evangelischen Prediger bey den Barfüssern bestellen. Der Eifer mit dem Er die Evangelische Wahrheit predigte, machte ihm viele bittere Feinde, die sich seinen lobwürdigen Unternehmungen mit allem Ernste widersezten, und was er zum Seegen der Gemeine aufzubauen bemühet war, nieder zu reissen trachteten. Unter diesen stehet D. Mathias Krez damals Dom-Prediger zu Augspurg, oben an. Dieser forderte den Keller zu einem Religions-Gespräche auf, und Keller hatte Muth genug der Ausforderung zu entsprechen. Das geschah eben zu der Zeit, da Keller und seine zwei Freunde Johann Frosch, und Urban Regius die Meße abstellten, und das erstemal unter beeder Gestalt das heilige Abendmal austheilten.

Beede

Beede unterredeten sich mit einander in lateinischer Sprache, und nach dem eigenen Gestandniße des Kellers, war im Anfange diese Unterredung sehr zänkisch, und nicht im Geiste, und nach den Gesinnungen einer apostolischen Sanftmuth. Weil sich von dieser Unterhandlung verschiedene widrige Gerüchte ausgebreitet hatten, und die Freunde des Kellers auf eine öffentliche standhafte Erzählung von derselben drangen, so ließ sich dieser gefallen einen genauen Bericht davon aufzusetzen, der im Jahre 1525. unter folgender Aufschrift gedrukt worden: Frag und Antwort etlicher Artikel zwischen M. Michaelen Kellern Predicanten bey den Parfüssern, und D. Mathia Krezen Predicanten auf dem hohen Stifft zu Augsburg neulich begeben.

Es waren nur vier Artikel über die sich diese beeden muthigen Männer unterredeten: nemlich von dem Verdienste der guten Werke, von den Consiliis Evangelicis, von den Entpörungen die nach der Anklage der Widersacher, durch die Predigt der evangelischen Wahrheit allenthalben sollen erreget worden seyn, und von der Anruffung der Heiligen. Uberall herrschet der Geschmack der damaligen Zeiten, und wenn ich gleich behaupten kann, daß Keller für die Wahrheit mit standhaften Gründen geredet, so darf ich doch nicht leugnen, daß er sich seinen Eifer zu hizigen und unanständigen Reden, verleiten lassen. Doch das war damals in allen Religions Gefechten die herrschende Mode.

Und

Und es war vielleicht nach Beschaffenheit der Umstände ein so hastiger Eifer nothwendig.

Krez nahm offenbar zu Sophistereyen und Verdrehungen seine Zuflucht, und sein Gegner hatte einen wichtigen Vortheil vor ihm, daß er in der Kenntniß der Heil. Schrift ausnehmend erfahren war, sie in der Grundsprache lesen, und bey den Beweisen aus derselben den guten Krez, der sich der Vulgatæ bediente, durch die Beziehung auf den eigentlichen Verstand der Schriftstellen, schamroth machen konnte.

Krez war nicht ungelehrt. Ehe er nach Augspurg gekommen war, stund er als ein beliebter Lehrer zwey Jahre dem neuen Collegio in Ingolstadt vor, und hatte sich vorher schon auf dieser hohen Schule als Præses Bursæliliorum brauchen lassen. (*) Er stund mit dem großen Erasmus in Bekanntschaft, und man lieset in der größern Sammlung der Erasmischen Briefe zwei sehr wichtige, die ein Zeugniß sind, daß ihn Erasmus seiner Vertraulichkeit gewürdiget. (**) Als Urbanus Regius

* Rotmarus in annalibus Acad. Ingolstadiens. und aus ihm Liebe in dem Vorbericht zu den Lebensbeschreibungen der vornehmsten Theologen, die den Reichstag zu Augspurg, 1530. besuchet. p. 27.

** Die Sammlung der Erasmischen Briefe Basel 1558. beym Frobenio in Folio f. 998. und 1018. Der erstere stehet auch in der kleinern Sammlung die zu Basel 1541. in 8. herausgekommen p. 642. und in dem Nachdruck, den Kappe von dieser Sammlung veranstaltet.

durch die Verleumdungen Eckens, des Cochleus, und des Dominicaners Faber, von Augspurg verdrungen war, kam Krez der mit gedachten rüstigen Männern gleiche Gesinnungen hatte, an seine Stelle. Er machte sich den catholischen Geistlichen durch seine Schmeicheleyen sehr gefällig, und verthaidigte die Lehr-Säze durch die sich die Catholiken von den Evangelischen unterscheiden, mit muthigem Eifer.

Er hatte an ihm einen warmen Freund, der vorzüglich seinen angeblichen Sieg wider den Zwinglin überall prahlend ausbreitete. * Im Jahre 1524. verthaidigte Krez in einer polemischen Predigt, die er im Dom gehalten, mit raschem Eifer die Ohrenbeicht. Ich kan nicht gewiß sagen, ob diese Predigt in öffentlichem Druke erschienen, ob es gleich höchst wahrschein-

* Das berichtet Regius selbsten dem Oecolampadius in den epistolis ab ecclesiæ Helveticæ reformatoribus scriptis, die der seelige Füßlein herausgegeben p. 29. Cretzius successor meus egregie adulatur Sacerdotibus, missam, liberum arbitrium & id genus alia tuetur, utramque speciem laicis non dandam contendit, Patres Euangelio pæne præfert, & quæ Paulus I. Cor. XI. amplius de Eucharistia Corinthiis tradidit, narrationem duntaxat esse dixit, non doctrinam, quam nos imitari oporteat. Breuiter Eccio placere studet, quem magnifice apud suos de victoria in Zwinglium prædicat, quod iam vicerit, quem nondum vidit hostem. Contra Erasmi exhomologisin scripsit, ubi & tui meminit more suo, nondum editus est libellus.

ſcheinlich iſt. Aber das weiß ich zuverläſſig, daß ſich ein ungenannter die Mühe genommen, Krezen öffentlich auszuhöhnen. * Mit dem Freund Zwinglins, dem bekannten Leo Juda, ſah er ſich über die Lehre von der Meſſe und dem Prieſterthume im Jahre 1525. in einen wichtigen Streit verwikelt, an dem Zwingel ſelbſt einen nahen Antheil genommen. Dieſes bezeuget eine izo ſehr unbekannte Schrift, die in gedachtem Jahre unter der Aufſchrift gedrukt worden: Ain chriſtlich Wiederfechtung Leonis Jud wider Mathis Krezen zu Augſpurg falſche End chriſtliche Meß und Prieſterthum das auch Brod und Wein des Fronleichnams Chriſti kein Opfer ſey. Ain Epiſtel huldreich Zwingelins an alle chriſtliche Brüder zu Augſpurg. 4.

Auf dem Reichstage zu Augſpurg 1530. hatte Krez kein geringes Anſehen. Denn er war in der Geſellſchaft der catholiſchen Theologen, denen auf des Kayſers Befehl das Glaubens-Bekänntniß der Proteſtanten zur genauen Prüfung übergeben war. ** Der Bayeriſche Herzog Wilhelm berief dieſen tapfern Streiter im Jahr 1534. nach München und übertrug ihm das Decanat bey Unſer Frauen daſelbſt. Er hatte ſeinen Eifer wider die Lehren der Proteſtanten mit ſich aus Schwaben nach Bayern genommen,

* Im Geſpräch Büchlein von einem Webern und einem Kramer über das Büchlein des Math. Krez von der himmliſchen Beicht, ſo er zu Augſpurg in Unſer Frauen Thum gepredigt hat. 1524. 4.

** Müllers Hiſtorie der Proteſtanten p. 656.

und machte sichs zur Pflicht ihn mit Nachdruk auf der Kanzel zu erweisen. Seine ersten Predigten in München, verthaidigten die Meße, mit dem eifernden Unwillen der in damaligen Zeiten sich den Anfechtungen der Protestanten hastig entgegen setzte. Er hat ein öffentliches Zeugniß davon im Drucke hinterlassen, das ein vornehmer Bayerischer Minister, der bekannte Baron Christoph von Schwarzenberg, seines öffentlichen Lobspruchs würdigte. Dieß Zeugniß ist die brevis & plana Sacratissimæ missæ elucidatio, die Krez 1535. in München drucken ließ, und dem jungen Bayerischen Prinzen Albrecht widmete. Krez hatte auch die Ehre dem berühmten Religions-Gespräche das auf Kayser Carl und seines Bruders des Königs Ferdinands Veranstaltung 1540. zu Worms gehalten wurde, beyzuwohnen, wohin er von seinem Landesherrn dem Herzog Wilhelm in Eckens und anderer Gesellschaft geschicket wurde. * Ich trette wieder zur Geschichte des Michael Kellers zurücke, dessen Streitigkeit mit Krezen mich zu dieser Ausschweiffung verleitet hat. Keller suchte die Freundschaft des Zwinglins, dessen Religionsäusserungen er den Ehrfurchtvollesten Beyfall widmete. Er hatte das Glück, was er suchte, zu erlangen, und der schweizerische Reformator gönnete ihm seine vertrauliche Liebe. Ein sehr schäzbares Denkmal

* Roederi historia de colloquio Wormatiensi, wo p. 173. ein Sinngedicht auf Krezen stehet, das seine Leutseligkeit rühmet.

mal dieſer eifrigen Freundſchaft iſt in einem ungemein ſeltenen Werke, das ich unten anzeige * auf unſere Zeiten aufbehalten. Es iſt ein vertrauter Brief des Zwinglins 1526. den 17. Sept. aus Zürch an Kellern nach Augſpurg geſchrieben, in dem er, ſelbſt mit Schmerzen ſeines Leibes geplaget, ſeinen kranken Freund mit kräftigen Tröſtungen aufzurichten ſuchte. Die Ehrfurcht und Dankbarkeit des Kellers gegen Zwinglin war ſtandhaft, und konnte, wie es billig, auch durch den unglücklichen Tod des leztern nicht aus ſeinem Herzen vertilgt werden. Ganz empfindlich gerühret, über den Jammer den die Wittwe des Zwinglins bey dem Verluſte ihres Gatten fühlen mußte, ſchrieb er bald nach dem Tode deſſelben, an ſie einen erbaulichen Brief, um ihren Schmerzen zu lindern, und ihr betrübtes Herze zu tröſten. Es iſt ein volles Zeugniß, wie hoch Keller den Zwinglin geſchäzet, und wie ſorgſam er ſich bemühet habe, ihm und ſeinen Religionsgeſinnungen bey ſeiner Gemeine in Augſpurg, Freunde und Verehrer zu erwerben. Ueberall zeigen ſich aber auch die Züge eines frommen, grosmüthigen und dienſtfertigen Carakters. **

Die Gnade in der Keller bey Ulrich Rehlinger, einem verdienten Augsburgiſchen Bürgermeiſter, geſtanden, hätte ihm im Jahr 1527. leichte gefährlich werden können. Denn er hielt

* Oeclampadii & Zwinglii epiſtolarum Libr. IV. Baſileae 1536. Fol. 192. à

** Hottinger hat dieſes Schreiben in ſeiner Hiſt. Eccl. N. T. Tom. VIII. p. 396. f. drucken laſſen.

ſich auf dem Schloſſe Leder bey dieſem Bürgermeiſter als ein Gaſt auf, wohin ſich immer einige Bayeriſche Unterthanen verſammelten, um daſelbſt eine Evangeliſche Predigt zu hören, und nach der Einſezung JEſu das Heil. Abendmal zu genieſſen. Herzog Wilhelm hatte ein ſehr wachſames Auge auf ſeine Unterthanen, die in den gewohnten Religions-Geſinnungen lau wurden, und ſich auf die evangeliſche Seite lenkten. Er verhängte über ſolche die empfindlichſte Strafen an Leib und Gütern, und nur die Anhörung einer Evangeliſchen Predigt, mußten ſie auf das härteſte büſſen. Eben ſo aufmerkſam war er auf die Lehrer, die unter ſeinen Unterthanen der Wahrheit Verehrer zu gewinnen ſuchten, weil er ſie als Verführer des Volkes betrachtete. Keller durfte nicht lange auf dem Schloße Leder ſich aufhalten, ſo war an dem Herzoglichen Hofe ſeine Gegenwart bekannt, und Wolf Dietrich von Knöringen mit ſtarker Mannſchaft abgeſchikt, ihn gewaltſam aufzuheben, und nach München zu ſchwerer Ahndung zu bringen. Zum Glücke konnte der gute Mann noch zu rechter Zeit gewarnet werden, und durch ſchleunige Flucht ſeiner Gefangennehmung entgehen.

In ganz Schwaben iſt keine Stadt mehr von den Wiedertäufern beunruhiget worden, als Augsburg. Sie warben ſich ſo gar unter den angeſehenſten Leuten daſelbſt, eifrige Anhänger, und eine beſondere Geſellſchaft dieſer Schwärmer, die ſich Gartenbrüder nannten,

mach-

machte viele Bewegungen. Der Rath trug den Predigern auf, an der Zurechtbringung dieser Leute zu arbeiten, und veranstaltete 1527. ein Gespräch mit ihnen, das, wie alle andere Religionsgespräche ablief, nemlich fruchtlos. Keller mußte bey dieser Unterredung dem Urbanus Regius, und Johann Frosch Gesellschaft leisten, und ohne Zweifel hatte er auch einen Antheil an der öffentlichen Widerlegung, die in diesem Jahre die Augspurgische Prediger in ihrem Namen wider die Wiedertäufer, druken liessen, und bey deren Abfassung Urbanus Regius vornehmlich die Feder geführet *

Keller war, wenn er für das was er als Wahrheit erkannte, eiferte, ungemein heftig, und hartnäckig. Das haben nicht nur die Catholicken erfahren, sondern auch die unter seinen Evangelischen Brüdern, die dem Lehrbegrif Luthers vom heiligen Abendmal folgten. Von beeden will ich hier die Beweise zusammen setzen. Einmal war es gewiß unartig, da er 1527. einen catholischen Geistlichen den Ambrosius Kuen, der die Verehrung der Heiligen in einer Predigt eifrig angepriesen hatte, gleich nach dem derselbe von der Kanzel gekommen war, in Gesellschaft anderer evangelischer Prediger, auf öffentlicher Strasse mit solcher Heftigkeit zu Rede sezte, daß ein Hauffe unruhiger Weiber den armen Kuen mit gewalti-

* Ott. annales annabapt. p. 44. Relatio de ortu & progressu hæresum in Germania peæsertim. Aug. Vind. p. 25. f.

gen Mißhandlungen gegen Kellern, und seine Begleiter, aus dem Gedränge retten mußte * Und denn, welcher Vernünftige kan die Hize billigen, mit der dieser sonst redliche Mann 1529. sich unter die Bilderstürmer mischte, und sogar ihren hastigen Anführer abgab? Er war es freilich nicht allein, der sich zu einem so wilden Eifer hinreißen ließ; man weiß, daß um dieselbe Zeit und früher, in der Schweiz und in Schwaben, besonders in den Oberländischen Städten, unser Memmingen mitgerechnet, solche Auftritte sehr gewöhnlich waren. Ich will die Sache nach ihrem Umfange nicht erzählen; es ist genug daß ich unten eine Schrift anzeige, in der auf einigen Blättern die ganze Geschichte dieses ärgerlichen Unfugs kan gelesen werden. ** Auch die komische Art, mit welcher der hitzige Mann seine Zuhörer von der Richtigkeit der katholischen Messe zu überzeugen suchte, wird keinen Beyfall finden, wann gleich die Geschichte seiner Zeit mehrere Beyspiele eines so auffallenden unartigen Eifers wider Mißbräuche, aufweiset. *** Wir haben Gott zu danken,

* Relatio de ortu p. 30.

** L. c. p. 46. fol.

*** L. c. p. 50. In die S. Ioannis Baptistæ Hæresiarcha M. Michael in sua prædicatione V. Sacramento Eucharistiæ maledixit, & omnibus credentibus in Eucharistiam. Et in hujus rei signum, Casulam sacerdotale vestimentum secum in ambonem portavit, proclamando: Casulam hanc nunc in terram sepelire volo, & cum casula illa

ken, daß die Welt gesitteter geworden, und sich solche Ausschweiffungen des Religionseifers immer weniger finden.

Gegen die Freunde und Verthaidiger der Lutherischen Erklärung der Einsezungs Worte des H. Abendmals, war Keller nicht bescheidener. Völlig der Gesinnung Zwinglins ergeben, ließ er im Jahre 1529. einen Bericht des Herrn Nachtmal würdig zu empfahen, drucken, der alle die Gründe enthält, durch die Zwinglin seine Erklärung zu unterstüzen suchte. Wenn es der gute Mann bey dieser Schrift hätte bewenden lassen, so könnte ihn eben mit Billigkeit kein Tadel treffen. Denn so, wie er in derselben seine Gesinnung vorträgt, darf ieder für das, was er als Wahrheit erkennet, freymüthig reden. Alleine die Bitterkeit, mit welcher derselbe den Regius, Froschen und Forstern behandelt, die sich mit ihm in der Lehre vom H. Abendmahl nicht vergleichen konnten, und der Eifer mit dem er sich 1538. der bekann-

illa simul & Missam, in signum, quod deinceps blasphemia Missarum non iterum peragetur, sed e medio tolletur, auferetur, annihiletur & conculcetur. Nam quocunque locorum talis blasphemia peragitur, & fieri permittitur, in tali loco non potest esse salus, aut ulla prosperitas, quousque eliminetur. Hæc eadem præfata idiota prædicator S. Georgii exinde ratificavit, & sua prædicatione super Casulam & Missam lapidem superposuit, populum suis deliramentis decipientes, veluti cultores Baal, prout in Daniele legitur, a devotione in hæresim traxerunt.

ten Concordiæ widerſezte, das iſt ſo etwas, das wir unſaubere Flecken in der Geſchichte dieſes Mannes nennen müſſen.

Es iſt bekannt, daß der Kayſer auf dem Reichstage 1530. den Rath zu Augsburg genöthiget, ſeine Evangeliſche Prediger zu beurlauben. Keller, den vorher Landgraf Philipp mit Beyfall und Zufriedenheit predigen hörte, war auch unter der Zahl der abgeſchaften Lehrer. Gegen ihn war eine beſondere Anklage auf dem Reichstag angebracht, die ihn der Entheiligung der Kirche des H. Franz beſchuldigte; und er konnte um ſo weniger von ſeinen Obern beybehalten werden. * Er flohe in ſeine Vaterſtadt Memmingen. Alleine ſchon im folgenden Jahre 1531. wurde er wieder nach Augsburg zurücke berufen. Und nun fieng ſich die Epoche an, in der Keller ſeine Geſchäftigkeit, die Zwingliſche Lehre in Augsburg allgemein auszubreiten, aufs lebhafteſte zeigte. Er war kaum zurücke gekommen, ſo wurde durch ſeine Dienſte alles nach dem Schweitzeriſchen Vorgange in Ceremonien eingerichtet. Buzer, deſſen Andenken ſeine Sanftmuth und Liebe zum Frieden, verehrungswürdig machte, unterſtüzte den Keller von Straßburg aus durch ſeinen Rath, und Wolfgang Mäußlein arbeitete in Augſpurg neben ihm zu gleichem Zwecke. Das Werk bekam eine neue Kraft, als Oecolampad und Buzer bey ihrer Durchreiſe durch Augs-

* Coeleſtini hiſt. comit. T. I. f. 31. b. T. IV. f. 92. b.

Augsburg in einem besondern Religionsgespräch den Rath, und ihre Zwinglisch gesinnte Lehrer, in ihren Unternehmungen stärkten. Regius hatte aus Kellers Eifer schon vorher die Bewegungen gesehen, die dieser Mann, um seine Gesinnungen durchzusezen, erregen würde. Er nahm daher schon im Jahre 1530. vom Herzog Ernst in Lüneburg die Würde eines General-Superintendentens in seinen Landen an. Indessen ist es gewiß, daß dieser grosse Gottesgelehrte Augsburg nicht völlig verlassen hätte, wenn ihm nicht Kellers Hitze zu beschwerlich gewesen wäre. Frosch und Kastenbaur die 1530. auch aus Augsburg weichen mußten, waren doch wieder zurücke gekommen, und liessen sich aufs neue zum Dienst der Augspurgischen Kirche gebrauchen. Steif und unbeweglich hielten sich diese Männer an den Sächsischen Lehrbegrif vom H. Abendmahl, und damit zogen sie sich den Unwillen des Kellers zu, der, da er sehr viel bey den Regenten in Augsburg galt, endlich den Abzug dieser würdigen Leute bewirkte. Und ware es nicht besser daß ein Theil, vom Rath durch Kellers Betrieb genöthiget, die Stadt verlies, als daß beständige Zänkereyen, die immer feuriger wurden, alles in Unruhe und wildgährende Hize sezten? Es war nun eine Zeitlang ziemlich stille, und die Augsburgische Prediger traten sogar in einem öffentlichen Bekänntnisse, dem sich auch Keller unterschrieben, aus politischen ganz bekannten Ursachen im Jahr 1535.

den Sächsischen Gottesgelehrten in der Lehre vom H. Abendmahl näher, ob sie gleich in Ansehung der Behandlung beeder Sakramente, von den Sächsischen Ceremonien abwichen.

Die Sächsische Concordia in die 1536. die oberländischen Städten mit Luthern traten, war dem Michael Keller gar nicht anständig, und er eiferte gegen sie, wo er konnte. Das gab zu einem neuen Gefechte Anlaß. Forster ein geborner Augspurger, ein grosser Mann, dem die Hebräische Litteratur vornehmlich viel zu danken hatte, Luthers Schüler und Freund, stand damals als Prediger in Augsburg, und das war gerade nicht der rechte Mann, mit dem sich Keller, als Amtsgenosse, friedlich vertragen konnte. Er eiferte für die Concordie, und Kellern war sie ein Dorn in den Augen. Beede hitzige Männer machten sich Leben, und Amt blutsauer, und Keller ruhete nicht eher, als bis der Magistrat dem brauchbaren Forster, zu Luthers grossem Mißfallen, den Abschied ertheilet hatte. Dieß geschah im Jahr 1537. Die Catholiken hatten damals in Augsburg einen sehr übeln Stand, und der Rath machte alle mögliche Versuche, sie alle mit seinen Religionsgesinnungen zu vereinigen. Man veranstaltete, auf Buzers Rath, daß alle Wochen dreimal in den Kirchen gewisse Bücher der H. Schrift öffentlich sollten in lateinischer Sprache verlesen und erklärt werden.* Und ich irre mich vielleicht nicht, wenn ich vermuthe, daß

* Khamm Hier. August. part. 3.

daß man mit dieſer Anſtalt den gelehrten und ſtudirenden Catholiken zu reinen Einſichten in der Religion verhelfen wollen. Keller bekam den Auftrag über das Evangelium Matthäi zu leſen.

Schwenkfeld, der allenthalben herumgeſchwärmet, kam in dieſem Jahre auch nach Augsburg, hielt ſich in Wolfhardts Hauſe auf, und unterredete ſich mit den Augsburgiſchen Geiſtlichen. Keller hat ohne Zweifel auch geſchäftigen Antheil an dieſer Unterredung gehabt. Im Jahre 1541. wurde er, an des gedachten Wolfhardts Stelle, an die Moriz Kirche verſezet. 1548. wurde er ſeines Dienſts in Augsburg entlaſſen, und es iſt mehr als Muthmaſſung, daß dies die Aufrichtung des Interims verurſachet. Von dieſer Zeit an, finde ich nicht die geringſte Spuhr mehr von dieſem merkwürdigen Manne. Das muß ich noch nachholen, daß Keller von Augsburg aus, auch einmal auf einige Zeit an die Stadt Kauffbeuren überlaſſen worden, um daſelbſt zur Beförderung der Evangeliſchen Wahrheit zu arbeiten. Eine fabelhafte Nachricht, die ich beym Sender gefunden, übergehe ich gefliſſentlich, weil es in unſern Zeiten, Gott lob! aus der Mode gekommen iſt, teufliſche Abholungen zu glauben. Zu den Schriften des Kellers, die ich ſchon angeführt, gehört noch: eine Ermahnung zum Gehorſam Gottes und des Nächſten, von der ich den Ort und das Jahr des Druckes nicht beſtimmen kan. Keller

ler war auch der Kirchenversammlung zu Trient nicht unbekannt, wenigstens denen nicht, die der Pabst Pius der IV. zur Verfertigung des Verzeichnisses verbotener Bücher gebrauchte. Er stehet in dem Indice, den das Concilium verfassen lassen, und gedachter Pabst bestättiget hat. Und nachher ist er in alle übrige römische Indices gesezt worden; und zwar unter die verbotene Schriftsteller erster Classe, von denen nicht einen Buchstaben zu lesen erlaubt ist. Auch die Niederländische Register dieser Art, die unter König Philipp des Großen Ansehen ans Licht getreten, haben ihn nicht vergessen. Die meisten Gewährs-Männer, aus denen ich meine Nachrichten geschöpfet, habe ich schon angezeiget. Ich kan ihnen noch andere beyfügen, die ich wohl habe nüzen können, nehmlich Sleidan in Commentariis; Brucker in dem Entwurf der Geschichte der H. Kreuzkirche in Augsburg, und im Ehrentempel der deutschen Gelehrsamkeit; von Stetten in der Kronik der Stadt Augsburg; Christel in den Nachrichten von der Evangelischen Barfüsser, und Jacobikirche in Augsburg, und denn meinen unschäzbaren Freund den gelehrten Herrn Pfarrer Strobel in den vermischten Beyträgen zu der Geschichte der Litteratur.

* *
*

Erst bey der Durchlesung des lezten gedrukten Bogens dieser kleinen Schrift, bemerke ich, daß mir ein wichtiger Umstand in der Geschich-

schichte Kellers entwischet, den ich hier nachholen will. Keller muste 1548. sich zweimal vor dem Kayser Karl, der damals in Augspurg war, zu einer Unterredung über die Religion stellen. Man rühmet daß er gründlich die Lehren des Evangelii vor dem mächtigen Kayser verthaidiget, und daß Carl ihn sehr genädig angehöret habe. Wenn es wahr ist, was als die Ursache von Kellers Tode angegeben wird, so mag Furcht und Zaghaftigkeit, den guten Mann zum Kayser begleitet haben. Er soll aus Schrecken über die zweite Berufung vor diesen Monarchen gestorben seyn. Sein Bildniß stehet in dem ersten Theile des gesamten Augsburgischen Evangelischen Ministerium in Bildern und Schriften, aus welchem merkwürdigen Buche ich auch diese leztere Anecdote erzälet habe.

XXXIV.

Von der vortreflichen Augspurgischen Buchdruckerey ad insigne pinus.

Mäcenaten, von weit ausgebreiteten Verdiensten und Ruhme, haben mit großmüthigem Eyfer diese Buchdruckerey veranstaltet, und durch schwehre Kosten mit milden Händen unterhalten; Gelehrte, die der geschikteste und glüklichste Fleiß zu allgemeinen Wohlthätern im Reiche der Gelehrsamkeit gemacht hat, und deren dankbares Andenken jedem

dem Zeitalter unvergeßlich bleiben wird, haben die Ausgaben derselben beſorget; Schriften von dem beträchtlichſten Werthe, beſonders aus dem grauen Alterthum, ſind zuerſt aus ihr hervorgetreten; jedes Product derſelben führt das Gepräge des unverdroſſenſten Fleiſſes, der nuzbarſten Genauigkeit, und des netteſten Drukes bey ſich; die Buchdruker, deren arbeitſame Hände hier gebraucht worden, ſtehen unter den berühmteſten und geſchikteſten Buchdrukern oben an, und doch iſt dieſe Typographie faſt ganz vergeſſen. Jugler * gedenket ihrer nur ſo obenhin, ohne ein beſonders Verdienſt derſelben zu erzählen. Bruker ** und Schelhorn, *** mein unvergeßlicher Vater, haben ihren Ruhm zu erneuern und zu erhalten geſucht. Allein ſie haben doch noch zu wenig geſaget, um ihr ein würdiges, und ihren groſſen Verdienſten angemeßenes Denkmal zu ſtiften. Und was werde ich nun von dieſer gemeinnüzigen Buchdrukerey ſprechen? Zwar mehr, als man bey dieſen nicht unbedeutenden Litteratoren findet; aber noch immer nichts Ganzes. Zuſäze, Nachleſen, beſſernde Berichtigungen werden immer noch möglich, und nothwendig bleiben.

Den unſterblichen Marx Welſer, und ſeinem Buſenfreunde, David Höſchel hat dieſe wichtige

* Bibliotheca hiſt. lit. ſelect. p. 2143.
** Diſs. ep. de meritis Dan. Hoeſchelii p. 17. ſq. Ehrentempel der teutſchen Gelehrſamkeit. p. 70. u. 100
*** Ergözlichkeiten 8. St. p. 637. ſq. 9. St. p. 842. ſq.

tige gesellschaftliche Typographie ihren Ursprung zu danken. Die gelehrten Verdienste beeder großen Männer, sind zu bekannt, als daß ich nöthig haben sollte, mich darüber besonders auszubreiten. Wenigstens wissen die Liebhaber der Geschichte der Alterthümer, und der griechischen Literatur, daß am Ende des 16. und beym Anfange des 17. Jahrhunderts wenige Männer gelebet, die sich um diese Art der Wissenschaften öffentlich so verdient gemachet, als diese unermüdete Gelehrte, deren nuzbare Geschäftigkeit für das gelehrte Publikum erstaunenswürdig ist, da des einen mühsame Staatsverwaltung, und des andern unverdrossene Schularbeiten kaum die Hälfte solcher gelehrten Nebengeschäfte erwarten liessen.

In Augspurg befanden sich schon damals die kostbarsten Schäze des gelehrten Alterthums. Aber nur den wenigen waren sie brauchbar, die einen oftmaligen Zutritt zu der öffentlichen Bibliothek daselbst hatten; oder denen sie aus derselben mit preißwürdiger Großmuth auf einige Zeit mitgetheilet wurden. Denn es waren Schriften, die der gelehrten Welt kaum dem Namen nach bekannt seyn konnten: bißher noch nie durch den öffentlichen Druk in die Hände der Liebhaber, und Kenner, geliefert. Welser und Höschel, von ihrem schäzbaren Werthe überzeugt, waren begierig, diese Schäze allgemeiner zu machen, und durch ihre Publicirung recht vielen Gelehrten nuzbar zu werden. Alleine der Buchhandel, der meistens in den

Händen der Buchdrucker stund, war damals noch nicht in einer so glüklichen Lage, daß sich uneigennüzige und großmüthige Verleger zu Werken hätten finden sollen, die nicht für ieden Leser brauchbar sind, und bey denen man, auch unter Handwerksgenossen der Gelehrten, eben nicht so viele Käufer erwarten konnte. Denn obgleich die griechische Literatur damals, zumal unter den Protestanten, höher geachtet, und eifriger getrieben wurde, als zu unsern Zeiten, so war doch immer die Anzahl ihrer Freunde und Liebhaber zu klein, als daß sie hätte einen Buchhändler, der nur auf seinen Vortheil denket, reizen können, einen so kostbaren Verlag über sich zu nehmen. Selbst an dem Orte, wo Welser und Höschel wohnten, in sehr grossem Ansehen stunden, und durch ihr Beyspiel Geschmak, und Liebe zu den schönsten und nüzlichsten Wissenschaften reichlich ausbreiteten, stund der Buchhandel so äusserst schlecht, daß sie sich keine Rechnung auf einen Verleger daselbst machen konnten. Welser war genöthiget, sein vortrefliches Werk, die Annales Augustanos, und: Monumenta Augustana zu Venedig 1594. vermuthlich auf eigne Kosten, drucken zu lassen. Und noch in spätern Zeiten, nemlich 1603. schüttet er gegen einen Italiänischen Freund, wegen der Ausgabe seiner Bayerischen Annalen, die für die damalige Augspurgische Buchdrucker beschämende Klage aus: Hic sane nihil video, ex typographorum nostrorum

tenuitate, ut propriis ſumtibus vix quidquam unquam evulgent.* Zu dem hatten die Augſpurgiſchen Buchdrucker die feinen Lettern nicht, und nicht das ſchöne taugliche Papier, um eine ſo prächtige Ausgabe eines gelehrten Werkes, als ſich Welſer wünſchte, liefern zu können. Die Fugger, die ehedem den fleißigen Wolff mit großmüthiger Freygebigkeit bey den koſtbarſten Ausgaben griechiſcher Autoren unterſtüzet, waren entweder geſtorben, oder müde, einen ſo beträchtlichen Aufwand zum Beſten der Gelehrten zu machen, und die Buchdrucker in Baſel, deren Preſſen Wolff gebrauchet, wollten nicht mehr ſo bereitwillg, und um den bißher gewohnten ſehr billigen Preiß, arbeiten.

Das war ohne Zweifel für den geſchäftigen, und auf die Beförderung der Gelehrſamkeit ſo eifrigen Höſchel, der von allen Seiten zur Ausgabe bißher noch ungedruckter Werke des Alterthums eifrig aufgefordert wurde, ein dringender Anlaß, ſeinem Beförderer und Freund, dem groſſen Welſer, die Errichtung einer beſondern Buchdruckerey, und Verlages anzurathen. Und Welſern beſtimmten vermuthlich eben dieſe Gründe, einem dem Reiche der Wiſſenſchaften ſo vortheilhaften Rathe zu entſprechen.

* Opera Welſeri p. 865. Gleiche Klage führet er 1604. gegen den Goldaſt l. c. p. 857. Auguſtani typographi tenuiores ſunt, quam ut propriis ſumtibus paulo grandioris molis librum aggrediantur.

Er ließ auf seine Kosten die schönsten lateinischen und griechischen Lettern giessen, die bald dieser, bald ein anderer Buchdrucker, zur Ausfertigung nuzbarer Werke erhielt; und da ihm alleine ein so kostbarer Aufwand zu schwer wurde, ermunterte er auch andere Augsburgische Musen-Freunde, seinem edelmüthigen Beyspiele zu folgen, und an der Bezahlung der Lettern, des Papiers, und der Arbeiter bey den Pressen, einen milden Antheil zu nehmen. Der Scholarche, Carl Rehlinger, sein Schwager Bonaventura Bodecker, Marx Welsers Brüder, Matthäus, und Paulus Welser, Caspar und Melchior Ehrhardt, Philipp Hainhofer, Johann Georg Oesterreicher, Johann Huepher, Wolfgang Emekofer, alle angesehene und reiche Beförderer der Wissenschaften, sind die wohlthätigen Männer, die in einer gemeinnüzigen Freygebigkeit dem treflichen Beyspiel Welsers folgten. Die Schriften, die auf Kosten dieser verdienstvollen Musageten hervortraten, hatten entweder auf dem Titulblat, oder am Ende, in verschiedener Grösse, zum Zeichen, einen Fichtenbaum, mit der Beyschrift: Honos erit huic quoque pomo; und der Bemerkung: ad insigne pinus.

Es ist zuverlässig, was mein seeliger Vater angemerket hat, und ich schon wiederholet habe, daß sich diese Gesellschaft nicht eines eignen einigen Buchdruckers bedienet. Denn bald nennen sich Johann Prätorius, bald David Frank, bald Christoph Mang, Michael Man-

Manger, auch der unvergleichliche Kupferſtecher Dom. Cuſtos, und endlich Andr. Asperger, als die geſchickten Künſtler, die mit den Lettern, und auf Koſten dieſer Geſellſchaft, ihre Preſſen beſchäftiget haben. Vielleicht ſind auch andere iezt unbekannte kunſterfahrne Meiſter zu dieſer Arbeit gebrauchet worden. Viele Schriften traten aus dieſer Druckerey ans Licht, ohne die beſondere Benennung des Druckers, das zumal von den erſten Producten derſelben muß geſaget werden.

Brucker * hat den Anfang dieſer Typographie um ein Jahr ſpäter angeſezet. Denn nicht der ſeltene Catalogus graecorum codicum in Bibliotheca Reip. Auguſtanae, der 1595. zum Vorſchein gekommen, ſondern Gennadius de Prædeſtinatione 1594. gedruckt, war der Erſtling derſelben; wie die bald folgenden Annalen beweiſen. Gewiß iſt, daß dieſes treffliche Inſtitut biß auf Welſers Tod, nemlich biß 1614. fortgedauert. Vielleicht auch länger. Denn ich erinnere mich in einem Bücherverzeichniß geleſen zu haben: Stengelii Parthenicum decus, ſ. de nomine Mariæ. Aug. Vind. ad inſigne pinus ex typogr. Andr. Aſpergeri 1617. Allein da ich dieſes Buch nicht ſelbſten unter die Augen bekommen, ſo mag ich einer fremden Anzeige nicht trauen, und kan alſo nichts gewißes beſtimmen. Die Lettern des Inſtituts kamen hernach in David Frankens Hände, der noch verſchiedene Bücher damit gedru-

* Diſſ. ep. de meritis Hoeſchelii.

ket, und endlich wanderten sie durch Verkauf in die Officinen verschiedener anderer Druckerherren. Höschel war zwar der vornehmste und fleißigste, der seine gelehrte Beschäftigungen dieser Typographie widmete. Aber auch Welser selbst, Rittershausen, Andreas Schott, Henisch, Occo, Stengel, Albizius, Bern. Baldus, darfen unter denen verdienten Männern nicht vergessen werden, die für dieses Institut ihren critischen Fleiß und gelehrte Federn beschäftiget haben.

Man hat dieser gesellschaftlichen Typographie verschiedene editiones principes alter Schriftsteller zu danken, die den Herausgebern theils aus Privat-Bibliothecken, theils aus öffentlichen Büchersälen mitgetheilet wurden.

Unter den öffentlichen Bibliothecken, die so viel bedeutende Schäze hergegeben, kan ich die damalige Herzogliche Bayerische in München, die Churfürstlich Pfälzische in Heidelberg, die Augspurgische Stadtbibliotheck, die Closter-Bibliothecken in Pollingen, und der Abtey St. Bartholomä, der Canonicorum Lateranensium in Rom nennen. Und ich darf es nicht vergessen, daß dem berühmten Canzler, Joh. Georg Herwart, und dem päbstlichen Secretarius, Scipio Cobellutius, jenem die Beyträge aus der Herzoglich Bayerischen Bibliotheck, diesem ein Codex aus der gedachten Römischen Abtey zu St. Bartholomä, zu danken sind. Unter den Privat-Bibliothecken, die sich um dieses Institut verdient gemachet, zeichnen sich die Samm-

lun-

lungen des Ruhmbekannten Bischofs zu Cythera, Maximus Margunius, und der gelehrten Männer, Andr. Schotts, Joseph Scaligers, Isaac Casaubonus, Ludewig Alemanns und endlich des Höschels selbst aus. Casaubonus hat auch dem Höschel versprochen, ihm aus der Königlichen Französischen Bibliotheck zu Paris, Codices und Beyträge zu verschaffen,* und es ist kein Zweifel, daß sich Höschel dieses vortheilhaften Anerbietens bedienet, ob ich mich gleich auf kein zuverläßiges Zeugniß davon beziehen kan.

Höschel gieng sehr bedachtsam bey seinen Ausgaben alter Schriften zu Werke. Wo es ihm nur möglich war, conferirte er mehrere Codices, oder bediente sich in dieser Vergleichung des genauen critischen Fleisses seiner gelehrten Freunde, besonders des Is. Casaubonus, Just. Lipsius, Joseph Scaligers, Johann Kirchmanns, Meursius, und eben deßwegen sind die von ihm aus der Druckerey ad insigne pinus herausgegebenen alten Autoren von vorzüglichem Werthe.

Ich habe schon im Anfange erinnert, daß der niedliche Druck die Producte dieser Typographie sehr schäzbar mache. Und ich kan mich als einen getreuen Augenzeugen davon aufstellen, da ich die mehresten derselben selbst gesehen habe, und auch einen grossen Theil davon als werthe Schäze meiner kleinen Bücher-

* Epistolarum Casaubonianarum edit. Almeloveenianae. T. II. p. 146.

ſammlung beſize. Iſaac Caſaubonus ſtehet unter denen Kunſtrichtern oben an, die mit groſſen Lobſprüchen die unvergleichliche Schönheit dieſes Druckes angerühmet. Man findet verſchiedene Zeugniſſe davon in ſeinen Briefen, davon Almelovéen eine ſo prächtige Sammlung geliefert hat.

Die Ausgaben dieſer Typographie ſind alle ſelten, weil nur wenige Exemplare abgedruckt, und die meiſten derſelben nur zu Geſchenken an die gelehrteſten Männer gebrauchet wurden; und denn ein groſſer Theil ihrer Producte nur kleine, wenige Bogen anfüllende Schriften, ſind. Hier iſt ein Verzeichniß der mir bekannten Ausgaben aus dieſer Druckerey, das ich, wo es mir möglich iſt, mit nicht ganz unnüzen Bemerkungen begleite.

1594.

Gennadius Scholarius Patriarcha Conſtantinopolitanus de prædeſtinatione a Dau. Hoeſchelio nunc primum editus. Graece. 4.

Brucker, der doch den ſorgfältigſten Fleiß auf die Erforſchung der von Höſcheln zum Drucke beförderten Schriften gewendet hat, hat dieſe Ausgabe nicht geſehen. Er hat zwar Spuhren daß Gennadius der erſte Verſuch dieſer Buchdruckerey ſeyn möchte. Allein er ſezet ihn im Ehren Tempel auf das Jahr 1595; und eben daher kommt die ſchon berührte falſche Zeitrechnung des Anfangs der Buchdruckerey ad inſigne pinus. Ich beſize dieſen Erſtling der ſo berühmten Typographie ſelbſten. Höſchel hat

ihn

ihn seinem vertrauten Freunde, dem treflich gelehrten Jac. Monav zugeschrieben.

1595.

Synopsis septem SS. Conciliorum oecumenicorum, Græce e codice MS. bibliothecae Augustanae. 4.

Auch von dieser Synopsi finde ich bey Brukern in dem Leben Höschels keine Anzeige. Höschel hat sie dem Theodor Canter, Burgermeister zu Utrecht zugeschrieben, der vorher mit seinen Kosten die Ausgabe einiger kleinen Schriften des Höschels aus der königlichen Officin zu Antwerpen besorget hat. Man hat diese Synopsin bey grössern Sammlungen mehrmals nachgedruckt. Commelin liefert sie hinter des Gelasii Cyziceni Acten der allgemeinen ersten Nicänischen Kirchen-Versammlung 1604; und Ehinger ließ sie an die Ausgabe der Canon. Apost. & Sanctor. Concilior. die zu Wittenberg 1614. herauskam, andruken. Bruker de vita Ehingeri p. 110. f.

Catalogus Graecorum Codicum qui sunt in bibliotheca Reip. Augustanae Vindelicæ, quadruplo quam antea auctior.

Alles, was von diesem höchst seltenen Verzeichnisse griechischer Handschriften, das vom Höschel kommt, kan gesaget werden, hat Clement reichlich gesammelt, und in dem sechsten Bande seiner Biblioth. Curieuse weitläuft vorgetragen. Was gleich im Anfange dieses Verzeichnisses stehet, will ich hier herseзen, weil es ein sehr rühmliches Zeugniß der

Bereitwilligkeit ist, mit welcher die damaligen Regenten von Augspurg, die Schäze ihres öffentlichen Büchersaals zum Dienste arbeitsamer Gelehrten gewiedmet. Quisquis reip. litterariae faves, sive lector, sive typographe, horum omnium codicum sive interpretandi, sive conferendi, sive edendi ita tibi futura copia est, si de iis incolumibus restituendis, caveris.

Montfaucon hat diesen Catalogum im ersten Theile seiner Bibliotheca Bibliothecarum Manuscriptorum nova wieder abdrucken lassen. Es bleibt aber dennoch ein seltenes Werkgen, da das kostbare Buch des Montfaucon wenigstens in wenigen Privat-Bibliothecken sich finden wird. Zu dem sind beym Montfaucon nur die Titul der Handschriften überhaupt angezeigt, und die nähere Anzeige ihres Inhals ist weggelassen.

Hieroglyphica Horapollinis a Dav. Hoeschelio fide Codicis Augustani MS. collecta, suppleta, illustrata, 4.

Neunzig Jahre vorher, und also 1505. hat schon Aldus Manutius den Horapollinem griechisch herausgegeben. Sie ist sehr selten und unbekannt, diese Aldinische Ausgabe, und ich finde weder in dem Schelhornischen, noch in dem Schwarzischen Verzeichnisse Aldinischer Editionen eine Anzeige davon. Maittaire, Unger und Fabriz haben sie gekannt, und von ihnen weiß ich, daß es keine einzelne und besondere Ausgabe der Hieroglyphicorum Ho-

rapollinis iſt, ſondern daß dieſe in einer Sammlung mehrerer griechiſcher Schriftſteller, des Eſops, Gabrias, Phurnutius und anderer ſtehen. Höſchel war mit dem Aldiniſchen Texte übel zufrieden, und fand ihn ſehr fehlerhaft und verſtümmelt. Er nahm es deſto williger über ſich, auf Welſers Betrieb, und allein auf deſſen Koſten, nach einer richtigern Augſpurgiſchen Handſchrift dieſen Schriftſteller in die Hände der Gelehrten zu liefern. Er ſezte zwar den Aldiniſchen Text nicht ganz bey Seite, ſondern machte ihn nur vollſtändig und verbeſſerte ihn, bey welchem Unternehmen er theils dem Augsburgiſchen Codex, theils aber dem Philipp Phaſiannino, und eigenen critiſchen Muthmaſſungen folgte. Ob gleich am Anfange dieſer Höſcheliſchen Ausgabe die dem griechiſchen Texte gegenüber gedrukte lateiniſche Uebeſezung dem Joh. Mercerus zugeſchrieben wird, ſo haben doch Brucker und Fabriz ſie vor die Arbeit des Bernardi Trebatii ausgegeben. Alleine ich habe den lateiniſchen Text dieſer Ausgabe, mit Trebatii Verſion, zu Baſel, beym Froben 1518. in 4. gedrukt, verglichen, und zwiſchen dieſen beeden einen ſo merklichen Unterſchied gefunden, daß ich nicht zweifle, Höſchel habe würklich die beſſere Verſion des Merceri geliefert. Merceri und Höſchels eigene beträchtliche Noten machen dieſe Ausgabe ſehr ſchäzbar.

Hiſtoria Eugippii. 4.

De Vita S. Udalrici Aug. Vind. Epiſcopi,

pi, quae extant, pleraque antehac nunquam edita. 4.

Dieſe Sammlung von Lebensbeſchreibungen des heiligen Ulrich iſt 1697. in Augſpurg in 4. aufs neue wieder aufgeleget worden, und auch Chriſtoph Arnold hat ihr in den Werken des Welſers einen Plaz gegönnet.

Synopſis Rhetoricae Matth. Camoriotae a Dav. Hoeſchelio edita.

Maximus Marginius hat den griechiſchen Text dieſer Synopſis dem Höſchel mitgetheilet, und es beruhet nur auf dieſes gelehrten Biſchoffs Muthmaſſung, daß er eine Arbeit des Matth. Camoriota ſeye. Brucker bemerkt eine andere Höſcheliſche Ausgabe die 1597. auch zu Augſpurg zum Vorſchein gekommen.

Nicolai Cabaſilae Oratio contra foeneratores, a Dav. Hoeſchelio edita. 4.

Publilii Optatiani Porphyrii panegyricus. fol.

Welſer hat dieſe Ausgabe aus einem Codex, den ſein gelehrter Bruder, Paul Welſer, beſeſſen, veranſtaltet.

Narratio eorum quae contigerunt Appollonio Tyrio. ex membranis vetuſtis. 4.

Das iſt eine alte Ueberſezung aus dem griechiſchen Texte, die zu Augſpurg in der Bibliotheck des Cloſters zu St. Ulrich und Afra vorgefunden worden.

1596.

B. Fratris David de Auguſta Ordinis Minorum

rum pia & devota opuſcula. apud Jo. Praetorium. 12.

Aus Handſchriften der Clöſter Polingen, Ethal und Dieſſen. Davids aſcetiſche Werke ſind formula Novitiorum ; de exterioris hominis reformatione, wovon hier die zweyte Ausgabe erſcheinet; formula interioris hominis ; de ſeptem proceſsibus religioſi, welche Werkgen hier das erſtemal hervortreten. Die Legende von Gualfardo Confeſsore Auguſtano iſt eine kleine Zugabe. Hier finde ich das erſtemal bey denen Ausgaben ex typographia ad inſigne pinus einen Buchdrucker genennet.

Reliqua librorum Friderici II. Imp. de Arte venandi cum avibus, cum Manfredi Regis additionibus. Ex membranis vetuſtis nunc primum edita. Albertus Magnus de Falconibus & Accipitribus. Apud J. Praetorium. 8.

Zuerſt erhielt Welſer von dem gelehrten Eichſtädtiſchen und Augſpurgiſchen Canonicus Joh. Georg von Werdenſtein, einem von Augſpurg gebürtigen Patricier, eine neuere ſehr fehlerhafte Abſchrift der Ueberbleibſel der Bücher des Kayſer Friedrichs von der Jagd. Joach. Camerarius verſchafte ihm darauf aus den gelehrten Schäzen des Hier. Baumgartners einen richtigern urkundlichen Codex. Es iſt ſehr zweifelhaft, ob würklich der gedachte Kayſer dieſe Bücher geſchrieben, ob ſich Welſer gleich in ſeinen Briefen an den Camerarius viele Mühe giebt, ihm dieſe Arbeit, als Verfaſſer, zuzueignen.

1597.

1597.

Lamprias de ſcriptis Plutarchi Chaeronenſis, & graece & latine nunc primum edit. Excudebat Jo. Praetorius. 4.

Höſchel iſt der Herausgeber, und er hat die Handſchrift dieſes Verzeichniſſes vom Andreas Schott erhalten.

1589.

Appiani Illyrica, quorum hactenus non niſi fragmentum extabat ex Codicibus mss. reip. Aug. a Dav. Hoeſchelio graece nunc primum edita. 4.

1600.

Geographica Marciani Heracleotae, Scylacis Caryandenſis, Artemidorii Epheſii, Dicaearchi Meſſeni, Iſidori Characeni. Omnia nunc primum praeter Dicaearchi illa a Davide Hoeſchelio ex Mss. codd. edita. 8.

Marciani Periegeſis iſt nach Handſchriften der Churpfälziſchen Bibliotheck, und des Is. Caſaubonus abgedrukt. Die übrigen Geographiſchen Stücke hat Höſchel theils aus dem Pfälziſchen Büchersaale, theils aus der beträchtlichen Handſchriften-Sammlung des Canzler Herwarts erhalten, dem auch dieſe Ausgabe zugeſchrieben iſt.

M. Antonii Mureti variarum lectionum libri IV. & obſervationum Juris liber ſingularis, nusquam antehac editi. 8.

1601.

Imagines Sanctorum Auguſtanorum Vindelicorum aereis tabulis expreſſae. Fridericus Su-

Suſtris & Thom. Mayer delineaverunt. Dominicus Cuſtos excud. fol.

Es ſind 24. Kupfertafeln, deren iede einen Heiligen vorſtellet, und gegen über eine kurze Beſchreibung ſeiner Geſchichte enthält. Maria, der Britanniſche König Lucius, Narciſſus mit ſeinem Diaconus Felix, Afra, Dionyſius, Hilaria, Digna, Eunoania, Eutropia, Quiriacus, Largio, Creſcentianus, Eutychianus, Charito, Philadelphus, Petrus, Emblaſius, Nimmia, Juliana, Diomeda, Leonide, Agape, Curia, Fauſta, und noch andere zehen ungenannte Augſpurgiſche Märtyrer, Fortunatus, Victerpus, Rinpertus, Nidgarius, Adelbero, Ulrich, Conrad, Wolfgang, Kayſer Heinrich II. Reginald, Pabſt Leo IX. Gualfard, David de Auguſta, Radigund, Johann de Capiſtrano, ſind die Heiligen, Märtyrer und Märtyrinnen, die hier aufgeführet werden. Den Text hat, wie am Ende angezeigt wird, Prätorius gedrukt.

Phrynichi epitomae dictionum Atticarum Libri III. ſive Ecloga a Petr. Jo. Nunneſio Valentino integritati reſtituta, latine converſa, eiusdemque & D. Hoeſchelii notis, in queis & aliorum autorum loca partim emendantur, partim illuſtrantur, aucta. typis Mangeri. 4.

Höſchel hat noch aus der Augſpurgiſchen Bibliotheck vier Briefe des Baſilius M. die bißher noch nicht im Drucke bekannt gemacht worden, hinzugefügt. Caſaubonus hat Höſchels Arbeit über den Prynichum mit dem ſchmeichelhaf-

hafteſten Beyfall beehret, und ſehr gewünſchet, daß er gleichen Fleiß auf den Pollux, Harpocration und Heſichius wenden möchte. Epp. Iſaci Caſauboni l. c. p. 131.

Epigrammata in Occonum inſignia. Excud. Mich. Manger. 4.

Joh. Poſthius, P. Meliſſus Alb. Mellmann, Georg Cleminius, Marx Henning, Jac. Cellarius, Joh. Ortel, Joh. Waker, Conr. Rittershauſen, Franz Modius und Pandulfus ſind die Verfaſſer dieſer Epigrammatum.

Imp. Romanorum numiſmata a Pompeio Magno ad Heraclium ſumma diligentia collecta ab Adolpho Occone. Editio altera multis nummorum millibus aucta. 4.

S. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern 11. Theil, p. 71. u. f. Bruckers Ehrentempel, p. 96. fol.

Βιβλιοθηκη του φωτιου Librorum quos Photius legit excerptarum cenſurae. Quatuor Msc. codicibus ex Graecia, Germania, Italia, Gallia collatis David Hoeſchel primus edidit, notis, in quibus multa veterum fragmenta antehac inedita, illuſtravit. Ex officina Praetorii. fol.

Wie am Ende angezeiget iſt, hat dieſes koſtbare Werk Prätorius gedrukt. Die Koſten hat Bodeker über ſich genommen. Ich mag nicht abſchreiben, ſonſt könnte ich vieles Wichtige von dieſer höchſtſchäzbaren Ausgabe ſagen. Die genaueſte Beſchreibung von ihr kan man in Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen

Bü-

Büchern 7. B. p. 506. f. leſen. Paul Stephanus, Heinrich II. Stephani Sohn, der gelehrte und berühmte Geneviſche Buchdrucker, hat ſich gegen den Höſchel, und ſeinen leiblichen Schwager, den Iſaac Caſaubonus, ſehr falſch und neidiſch bezeuget, davon verſchiedene Briefe in der Sammlung des Almeloveens beſchämende Klagen führen. Ofte hat er dem Caſaubonus die Mittheilung einer von ſeinem Vater ererbten wichtigen Abſchrift des Photius verſprochen. Alleine weder Höſchels, noch des Caſauboni oft wiederholte Bitten, konnten ihn vermögen, ſein Verſprechen zu erfüllen; und Höſchel mußte ohne dieſe ſehnlichſt gewünſchte beträchtliche Beyhülfe ſeine Ausgabe hervortreten laſſen.

1602.

Marc. Welſeri rerum Boicarum libri V. 4.

1603.

Ad Phrynichum & eius interpretem viri illuſtris notae a Dav. Hoeſchelio editae. ex typographia Mich. Mangeri. 4.

Man ſiehet aus einem Brief des Höſchels an den Joh. Kirchmann, * daß dieſe Noten den groſſen Critiker Joſ. Scaliger zum Vater haben. Scaliger ſchikte ſie dem Höſchel mit dem Bedinge zu, daß er bey ihrer Ausgabe den Namen des wahren Verfaſſers verſchweige. Er wünſchte vielmehr, daß ſie Höſchel unter ſeinem Namen bekannt machen möchte. Er iſt ſelbſt hier mein Gewährsmann, in dem Briefe, der in der Frankfurtiſchen Sammlung .p 678. f. ſtehet.

* Epiſtolae Gudii aliorumque p. 188.

Eclogae Legationum Dexippi Athenienſis. Eunapii Surdiani. Petri Patricii & Magiſtri Priſci Sophiſtae. Mulchi Philadelphenſis. Menandri Protectoris. Cum Coroliario excerptorum e libris Diodori Siculi amiſſis 21. 22. 23. 24. 25. 26. omnia e Mss. codd. a Dav. Hoeſchelio edita. Typis Jo. Praetorii. 4.

Die Zuſchrift iſt an den groſſen Literator und Staatsmann Joh. Math. Waker von Wakenfelß gerichtet, der nicht nur ſelbſt in der griechiſchen Sprache ſehr erfahren war, ſondern auch ſeine Tochter Maria Helena ſo glücklich in derſelben unterwieß, daß ſie, ob ſie gleich nicht völlig 12. Jahr alt geworden, griechiſch ſprechen, und in dieſer Sprache Pindariſche Oden verfertigen konnte. * Die Eclogae de Legatis ſind aus Handſchriften der Herzoglich Bayeriſchen Bibliotheck, und der Bücher-Sammlung des Jeſuiten Andreas Schott, abgedrukt. Die Excerpte aus dem Diodor hat Höſchel durch den Engelländer Rich. Thomſon aus des Florentiners Ludwig Alemanns reichen Schäzen erhalten. Marx Welſer hat die Koſten der Ausgabe über ſich genommen.

Vitae comparatae Ariſtotelis ac Demoſthenis, Olympiadibus ac praeturis Athenienſium digeſtae, ab Andr. Schotto Antwerp. de Societate Jeſu. apud Chriſt. Mangum. 4.

Ariſtotelis und Demoſthenis Bildniſſe ſind auf der Rückſeite des Titelblats von L. Kilian ſehr

* Struvii acta literaria ex Mss. eruta. Tom. I. Faſc. VI. p. 71.

ſehr niedlich geſtochen. Schott hat dieſes Werk vor ſeiner Ausgabe dem genauen Critiker Iſaac Caſaubonus zur Durchſicht zu geſandt, und dieſer taugliche Richter hat es mit einem empfehlenden, und überall geltenden Beyfall beehret. Der Wunſch des Caſaubonus, daß es möchte einem treuen und fleißigen Drucker in die Arbeit gerathen, iſt erfüllet worden. So eifrig beſorgt war Caſaubonus vor den ſchönen und richtigen Druck dieſer Vergleichung, daß er die Mühe über ſich nehmen wollte einen Buchdrucker zu Pariß für daſſelbe auszuſuchen, und ſich der Correctur, wie ſeiner eigenen Arbeit, anzunehmen. Caſauboni epp. ed. Almenov. p. 165.

Bayer Uranometria. fol.

1604.

Eccleſiaſticus recenſitus ad vetuſtiſſimas membranas Bibl. Aug. & quatuordecim praeterea exemplaria tum Mss. codd. palatinos tum varios editos addita verſione vulgata ex editione Romana & notis ſuis editus a Dav. Hoeſchelio. 8.

Warum Höſchel die alte Verſion beybehalten, das berichtet er dem großen Alterthums-Forſcher, Joh. Kirchmann. Er ſchreibt: Mittam Siracidem graece cum notis editum meis, adiecta ideo veteri potius interpretatione, quam nova, cum lectionem Ms. Codicis, quo ſumus per quam veteri uſi, & illam in multis convenire animadverterim; & caetera etiam antiquitate commendetur. Iisdem

namque a Cypriano verbis citatur, qui diu ante Hieronymum vixit, cui bibliorum verſionem adſcribunt, quamquam & Auguſtinus mentionem facit alterius Interpretationis, quam Italicam nuncupat. Gudii & doctor. viror. ad eum epp. cum Sarravii epp. a Petr. Burmanno editae. p. 189.

1605.

Origenes contra Celſum Libri VIII. & Gregorii Neocaeſ. Thaumaturgi panegyricus in Originem a Dav. Hoeſchelio ex Bibliothecis Elect. Pal. Boica & Aug. graece & latine nunc primum editi. Acceſſere notae & indices. 4. Imprimebat Dav. Franck.

Dieſes ſchäzbare Werk des Origenes iſt auf des Scholarchen Carl Rehlinger in Burkwalden Koſten gedruckt, und auch dieſem groſſen Muſenpatron zugeſchrieben. Ich will nicht wiederholen, was man anderswo von dieſer erſten Ausgabe, ihrem Inhalt und Werthe reichlich bemerkt finden kan. Das aber, was andere vergeſſen haben, wird hier am rechten Orte ſtehen. Man hat die genaue Berichtigung des Textes ſowohl, als der Verſion, und denn den correcten Druck nicht dem mühſamen Fleiß des Höſchels alleine zu danken. Er hat bey dieſem Werke, wie beym Photius, insbeſondere Is. Caſaubonus, und Joſ. Scaligers Critik und Hülfe benuzet. Beeden Männern ſchikte er die abgedruckten Bogen zu, ſo bald ſie aus der Preſſe gekommen, und ſie lieſſen ſichs nicht verdrieſſen, die genaueſte Correctur über ſich zu nehmen.

Die

Die lateiniſche Ueberſetzung der Lobrede des Gregorius iſt eine Frucht der unverdroſſenen Arbeitſamkeit des groſſen griechiſchen Literators, Lorenz Rhodomanns, davon ich weder in der Ausgabe ſelbſt, noch bey denen, die von derſelben beſonders gehandelt, eine Anzeige finde. Auch Lange, der Rhodomanns Leben mit ſehr genauem und forſchendem Fleiße beſchrieben, hat dieſe Arbeit nicht gekannt. Und auch ich würde den Verfaſſer dieſer Verſion nicht wiſſen, wenn ihn Höſchel nicht ſelbſt angezeigt hätte, in der ſchon angeführten Burmanniſchen Sammlung der Briefe Marqu. Gudii &c. &c. p. 189. an Joh. Kirchmann.

Bayeriſche Geſchicht, in fünf Bücher getheilt, darinn begriffen, was ſich mit den Bayern von ihrem erſten Anfang biß zu Zeiten Kayſer Carl des Groſſen verlauffen hat. Durch Herrn Marxen Welſern im Latein beſchrieben, und mit ſeinem Gutheiſſen verteutſcht. Gedruckt bey Chriſtoph Mang. 4.

Es iſt ſonſt kein teutſches Buch bekannt, das aus der Typographie ad inſigne pinus hervorgetreten iſt, als dieſes. Paul Welſer, Bürgermeiſter zu Augſpurg, war Marxens Bruder, ſelbſt ein gelehrter Mann, und ein eifriger Beförderer der Wiſſenſchaften. Er hat ſeine Ueberſezung unter der Aufſicht und nach dem Rathe ſeines Bruders unternommen. Man ſollte faſt in Verſuchung gerathen, dieſelbe höher zu ſchäzen, als das Original, wenn man lieſet, wie genau er bey ihrer Ausfertigung zu

Werke gegangen. Ich will sein eigen Zeugniß hieher sezen, in welchem er in der Zuschrift an den Herzog Maximilian in Bayern von seiner Arbeit Rechenschaft giebt. „ Die Ursach, warum ich mich dieser Arbeit für andere, die sie ohn Zweifel weit zierlicher, weder ich, verfertigen hetten künden, unterfangen hab, ist fürnemlich diese, daß ich mir wegen der nahenden Verwandtnuß, vnd dannenher habender täglichen Conversation mit dem Author, desselbigen Intention vnd Verstand am änlichsten zu kommen getrauet, welches in allen Dolmetschungen das Hauptstück ist, dan demnach menigklich vnuerborgen, das kein Buch weder in göttlichen noch menschlichen Schrifften zu finden, so nit auf vnderschiedliche Weiß gedeuttet werden künd, vnd das mehrmalen ohne Erleuterung des Authors selber, oder derjenigen, welchen er sein Meinung sonderbarlich offenbaret, vnmüglich zu wissen, welches der recht Verstand sey, so trag ich gar kein scheuhen zu bekennen, daß ich mich oft und viel mit dem Author deßhalben vnderredt, vnd dardurch erlangt hab, das sich wohl auch diejenigen, so die lateinisch Sprach für sich selb gnugsam verstahn, dieser Dolmetschung in viel Stellen bedienen möchten, damit sie aber denjenigen, welche keiner ausländischen Sprach erfarn, denen sie dann hauptsächlich vermeint ist, desto besser füge, hab ich mich nit allein der fremden, in teutscher Sprach vngewohnten Wörter (ausser was der Personen und Oerter Namen halb vnumgänglich seyn müs-

müſſen) allerdings enthalten, ſonder in Bedenken, das ein jede Sprach ihr ſonderbare Weiß zu reden, welche in andern eintweder gar keinen, oder doch nicht gleichmäſſigen Nachdruck und Verſtand hat, zur Nachfolg der beſten und bewehrteſten Dolmetſchen, bisweilen ein ſolche Verenderung fürgenommen, daß den bloſſen Worten nach, ſcheinen möcht, ich wäre von des Authors Willen und Meinung gar weit abgeſchritten, da ich doch eben daſelb im Grund beſſer zugetroffen, als wann ich ſtraks bey den Worten verblieben wer. Dieweil aber in dergleichen Fällen baldt zu weit gegangen wirdt, hab ich es öffter oder anderſt nicht gethan, als wo und wie es dem Authot, welchen ich deſſen zuvor erinnert, beliebt hatt. Verhoffe demnach, es ſolle an der Klar und Verſtendlichkeit, welches das ander Stuck iſt, ſo von den Dolmetſchen fürnämlich erfordert wirdt, auch kein ſonderer Mangel erſcheinen.„

1606.

Photii Bibliotheca e Graeco latine reddita Scholiisque illuſtrata opera Andreae Schotti Antwerpiani de Societate Jeſu. Excudebat Chriſtoph. Mangus. fol.

Weil die Leſer ſehr ſelten waren, die die griechiſche Ausgabe dieſer Bibliotheck nuzen konnten, ließ ſich der zum Erſtaunen gelehrte und arbeitſame Jeſuite Andreas Schott zu einer mühſeeligen lateiniſchen Ueberſezung bereden, die meines Wiſſens, nach dieſer erſten Ausgabe, noch zweymal theils alleine, theils mit dem grie-

chischen Texte hervorgetreten ist. Ungemein niedlich ist diese Ausgabe gedruckt. Schott hat sie Marx Welsern zugeschrieben, brauchbare Prolegomena vorangesezt, mit Randgloßen, die theils Citationen, theils aber Erleuterungen enthalten, bereichert, und ein mühsam verfertigtes Register hinzugethan. Auf die Randgloßen beziehet sich ohne Zweifel Foppens, wenn er in Bibl. Belg. p, 1. p. 58. saget Photius seye lateinisch heraus gekommen: Schotto Scholiaste.

De obitu I. Lipsii epistola. Excudit Christ. Mangus. impensis Dom. Custodis. 4. Auf der Rückseite des Titulblats ist Lipsius Bildniß.

Alles was hier von dem Tode des Lipsius erzehlet wird, hat Miräus in dem Leben dieses sonderbaren Mannes genau nach erzehlet. Gewiß beziehet sich Isaac Casaubonus in einem Briefe an den Jos. Scaliger, in Almeloveens prächtiger Sammlung auf diesen Brief. Er staunet über den Aberglauben eines sonst so sehr gelehrten Mannes: Illud gravius, quod dum superstitiosum se simulabat, plane occulto dei iudicio videtur esse factus. Vidistine quae scripta sunt de illius obitu? Equidem obstupui, cum legerem in ipso agone mortis vestem pelliceam B. Virgini dicasse & statum iussisse afferri deum immortalem, quae haec anilis superstitio! cum interea de Christo, qui solus & μονωτατος est Σωτηρ ne γρυ quidem.

De asse & partibus eius autore Georg. Henischio B. Medico & Math. Aug. 8.

David Frank ist der Drucker. 1607.

1607.

Vita Jo. Vinc. Pinelli Patricii Genuenſis in qua ſtudioſis bonarum artium proponitur typus viri probi & eruditi. Autore Paulo Gualdo Patricio Vicentino. Excudit Chriſtophorus Mangus. 4.

Von der groſſen Seltenheit dieſer Original-Ausgabe der vortreflichen pragmatiſchen Lebensbeſchreibung des Pinelli kan man ſich aus dem neunten Bande des Clement hinlänglich unterrichten. Gualdo hat dreyßig Jahre hindurch die zärtlichſte Liebe, und den vertrauteſten Umgang des Pinellus genoſſen, und alſo den groſſen Mann, deſſen Geſchichte er beſchreibt, ſeine Gaben, Charakter, Geſchäfte und Verdienſte genau gekannt. Er hat ihm in ſeiner lezten Krankheit, ohne ihn jemals zu verlaſſen, freundſchaftlich beygeſtanden, und in ſeinen Armen iſt der trefliche Muſenpatron Pinellus zum Tode entſchlafen. Dieſe Lebensgeſchichte iſt kein flüchtiges Werk der Uebereilung. Denn Gualdo hat lange daran gearbeitet, und auch noch einige Zeit nach ihrer Vollendung die Ausgabe verſchoben. Vielleicht wäre ſie noch ſpäter, oder gar nicht zum öfentlichen Vorſchein gekommen, wenn nicht Marx Welſer den Gualdo theils unmittelbar, theils durch ſeine Freunde ſo anhaltend betrieben hätte, ihre Ausgabe entweder ſelbſt bald zu beſorgen, oder ſie einem andern Gelehrten zu geſtatten. Ihm überließ endlich Gualdo ſeine Arbeit, die unter den pragmatiſchen Geſchichten der Gelehrten

einen ausnehmend vorzüglichen Rang behauptet. Vor die Genauigkeit des Druckes war Welser sehr besorget, und auch auf kleine Nachlässigkeiten und ihre Verbesserung sehr aufmerksam. Gualdo erhielt ieden Bogen aus der Presse zur Durchsicht, und da das Werkgen völlig die Presse verlassen hatte, gestattete Welser nicht, daß ein Exemplar davon veräussert werde, biß Gualdo es noch einmal genau durchgesehen, und die Druckfehler gebessert hätte. Lettere d' uomini illustri che fiorirono nel principio di secolo decimo settimo. Venezia 1744. 8. p. 333.

1608.

Principum Christianorum stemmata ab Ant. Albizio-collecta. cum brevibus eiusdem notationibus. pars ex Archivis Pp. descripta. Adiecto stemmate Ottomannico. Opera & impensis Dom. Custodis fol. Mg.

1610.

Alexiados Libr. VIII. ab Anna Comnena de rebus a patre gestis scripti nunc primum a Dav. Hoeschelio ex Aug. bibl. editi. 4.

Mit Höschels am Ende angehängten Noten.

1611.

Vita S. Antonii Eremitae a D. Athanasio graece scripta e codice Boico nunc primum edita. cum Dav. Hoeschelii interpretatione & notis. Imprimebat Dav. Frank. 4.

Augustini Liber de gestis Pelagii nunc primum editus. 8.

Der päbstliche Secretär Cobellutius hat in der

der Abtey St. Bartholomä, zu Rom eine Abſchrift dieſer kleinen Schrift genommen, und ſie dem Marx Welſer zugeſchickt. Das ſaget Höſchel in der Vorrede. Gualdus muß zuerſt dem Welſer von dieſem gefundnen Werkgen Nachricht gegeben haben, und auf ſeine Erforſchung und Urtheil ließ es Welſer ankommen, ob es eine würkliche Arbeit des Auguſtinus ſeye. Lettere d'uomini illuſtri p. 349. ſq. Am Rande hat Höſchel Varianten beygefügt. Die Bemerkungen, ſo unten ſtehen, ſind vom Freyſingiſchen Domherrn Anton Welſer.

Vitae SS. Wilhelmi Abb. Hirſaugiens. & Wilhelmi Gellonens. nunquam antehac editae, ex Msc. cod. erutae. commentario & notis illuſtratae a Car. Stengelio. apud Chryſoſt. Daberzhofen. 4.

1612.

Tres epiſtolae de maculis ſolaribus ſcriptae ad Marc. Welſerum, cum obſervationum iconiſmis. 4.

Sie ſind im November und December 1611. geſchrieben worden. Am Ende des dritten Briefs nennt ſich ihr Verfaſſer Appellem latentem poſt tabulam. Das iſt gewiß, ein oder mehrere Mathematiker in Augſpurg ſcheinen die Verfaſſer zu ſeyn. Denn dieſes Werkgen, das nur aus zwey Bogen und einem Kupferblatte beſteht, iſt es, von dem Welſer in der ſchon erwehnten Burmanniſchen Sammlung an Kirchmann ſchreibt: Quid noſtri hic mathematici de maculis ſolaribus ſentiant, in adiunctis foliis leges. Seu

Seumilli impares Vitruviani a Bernardino Baldo Urbinate nova ratione explicati; refutatis priorum interpretum Guil. Philandri, Dan. Barbari, Bart. Berſani ſententiis. apud Jo. Prætorium. 4. mit vielen Holzſchnitten.

De Verborum Vitruvianorum ſignificatione ſ. perpetuus in Vitruvium Commentarius autore Bern. Bald. Urb. Guaſtellæ Abbate. Accedit vita Vitruvii eodem autore. 4.

Officium b. Mariæ Virginis Latino-Græcum. Imprimebat David Francus. 12.

Der Jeſuit Georg Mayer hat zum Beſten der Jeſuiter-Schüler, mit päbſtlicher Erlaubniß dieſe Ausgabe, die ſehr ſelten iſt, beſorget. Den größten Theil des Officii hat Friedr. Morell ins Griechiſche überſezt.

1613.

Sacroſancti nominis Jeſu Cultus & Miracula autore F. Carol. Stengelio Ord. S. Bened. Mon. SS. Udalr. & Afræ. Aug. Vind. typis Chryſoſt. Dabeſii. 8.

Bern. Baldi in tabulam Eugubinam æneam lingua hetruſca veteri conſcriptam, Divinatio. Imprim. Dav. Francus. 4.

1614.

Philo Judæus de Septenario. Eiusd. fragmenta II. e libro de providentia. omnia e codd. Mss. nunc primum edita a Dav. Hoeſchelio. 4.

Einige Bemerkungen muß ich noch nachholen, die mir unter der Verfertigung dieſer Annalen aufgeſtoſſen. Die Typographie ad inſigne

ſigne pinus hatte ſich gleich vom Anfange eines Kayſerlichen Privilegii zu erfreuen, und ſchon Gennadius iſt mit demſelben hervorgetreten. Bey einigen Werken dieſes Inſtituts finde ich auch die Anzeige eines Königlich Franzöſiſchen Freyheitsbriefes. Prätorius, Mang und Franke haben in Augſpurg, da Welſer noch lebte, und dieſes Inſtitut noch blühete, Schriften gedrukt, die weder das Zeichen, noch die Anzeige, ad inſigne pinus, haben, ob gleich die nemlichen Lettern dabey ſehr kenntbar ſind. Zum Beweiſe Prætorius 1599. S. Maximi Martyris Myſtagogia ex Codicibus reip. Aug. & Margunii Gr. opera Dav. Hoeſchelii. 8. Margunii hymnos Anacreonticos Gr. cum Ritterhuſii interpretatione l. 1601. 8. Mang Raderi Viridarium Sanctorum 1604. 8. und Frank Cyrillum de Trinitate Gr. & l. cum ſcholiis Jo. Wegelini 1604; eine neue Ausgabe 1605, und 1607. Hiſtoriarum Procopii Cæſ. Libr. VIII. nunc primum gr. edit. Acceſſit Liber de ædificiis Juſtiniani duplo quam ante auctior. Opera Hoeſchelii. Procopius iſt, wie ſchon Brucker angemerkt hat, ganz gewiß auf Welſers, Oeſterreichers, Hüebhers, und Emekofers Koſten aus der Preſſe gekommen, und es läßt ſich daher leichte muthmaſſen, daß durch die milde Beförderung dieſer großmüthigen Muſenfreunde, mehrere Schriften gedrukt worden, ohne mit dem Zeichen des Fichtenbaums, den gewöhnlichen Inſignien des Inſtituts, zu prangen. Zwey groſſe Männer

ner Casaubonus und Vulcanius hatten sich schon aufs beste versehen, zur Ausgabe des Procops angeschikt, als sie Höschels Vorhaben erfahren, und sie hatten so viele Achtung für seine Geschiklichkeit, daß sie ihm die Ehre dieser ersten Ausgabe überliessen, wiewohl auch den leztern nach Scaligers Bericht in seinen Briefen, sein hohes Alter an seinem Vorhaben hinderte. Höschels Ausgabe ist so wichtig, und ihre Geschichte für die Bestimmung ihres Werthes, so beträchtlich, daß ich es der Mühe würdig achte, bey einer andern Gelegenheit mehr davon zu sprechen. Die Bücherhistorie ist nicht jedem Gelehrten eine Kleinigkeit, so sehr sie von vielen gering geschäzet, und vernachläßiget wird.

XXXV.

Von Melchior Wolmar, einem grossen Rechtsgelehrten und Philologen im 16. Jahrhundert.

Wenn ich auch von diesem rechtschaffenen und bestverdienten Manne nicht mehr zu sagen hätte, als was Pantaleon, Adami, Teissier, aus dem Thuan, Moreri, Löscher, und andere schon von ihm erzählet, so würde ich doch den Trieb, ihn meinen Landsleuten bekannter zu machen, als er würklich unter ihnen ist, nicht unterdrücken. Die gründlichste Gelehrsamkeit, der fruchtbarste Eifer für die Erziehung der Jugend,

gend, und, was mehr als alles iſt, eine auszeichnende ungeheuchelte Frömmigkeit machen den treflichen Mann, eines unvergeßlichen Andenkens würdig.

Er iſt von rechtſchaffenen und angeſehenen Eltern im Jahre 1497. zu Rothweil gebohren, und hat die erſte Gründe ſeiner ausgebreiteten Kenntniſſe zu Bern geleget. Vielleicht, gewieß kan ich es nicht ſagen, iſt Valerius Anshelm, genannt Rüd, ſein erſter Lehrmeiſter geweſen. Wenigſtens fällt der jugendliche Aufenthalt des Wolmars zu Bern in die Zeit, in welcher Anshelm, deſſen Name in den Verzeichniſſen geſchikter Aerzte, und forſchender Hiſtoriker nicht unbedeutend iſt, an der Stifts-Schule dieſer Republik mit vielem Seegen und Ruhme gearbeitet hat.

Früh fühlte Wolmar den wärmſten Trieb, die Sprachen der alten Griechen und Römer, ihre Weltweißheit und andere Wiſſenſchaften, meiſterhaft zu kennen. Und dieſem Triebe ſchreiben es ſeine Biographen billig zu, daß er ſich bald nach Paris, dem damals recht eignen Wohnplaz der Muſen und Wiſſenſchaften, begeben. Jacob Faber, von Etaples, der groſſe Reſtaurator, dem Frankreich die glükliche Wiederkunft der Muſen zu danken hat, war hier ſein vornehmſter Lehrer. Von ihm genoß er vornemlich in der Griechiſchen Sprache, in der Weltweißheit, in der Rede- und Dichtkunſt, die gründlichſte Anweiſung, ſo wie er auch ſeinem Unterrichte und Beyſpiel die

ge-

genaueste Kentniß der Ursprache des neuen Testaments, und eine zur Erklärung desselben unentbehrliche gesunde Critik, zu danken hatte. Der geschikte Lehrmeister der Söhne des Marschals Chattilons, besonders des Admirals von Coligni, Berald, hat auch seine grosse Verdienste um die Gelehrsamkeit, die den Wolmar zu einem der brauchbarsten Lehrer in den griechischen Wissenschaften machte. Keinervon denen die von Wolmars Leben etwas aufgezeichnet haben, kennen diesen verdienstvollen Mann unter seinen gelehrten Anführern. Und doch ist Wolmar selbst der dankbare Zeuge von dem, von demselben genossenen Unterrichte.* Den muß er ohne Zweifel in Orleans genossen haben, denn ich finde sonst keine Spuhren, daß Berald anderswo ein öfentliches Lehramt bekleidet. Vom Andreas Alciatus ließ er sich zu Bourges, mit sehr beglüktem Fortgange, zur Rechtsgelehrsamkeit anführen. An allen diesen dreyen eben gedachten Orten, wo er gelernet, hat er selbst mit unermüdetem Fleiß, bewundernswürdiger Geschiklichkeit, und gesegnetem Nuzen seiner Lehrlinge, andere, theils in den Sprachen und der Literatur, der alten Griechen und Römer, theils in der Rechtsgelehrsamkeit unterrichtet.

Das

* Am Ende seiner Ausgabe der zwey ersten Bücher der Iliade des Homers, wenn ich den Maittaire recht verstehe dem ich dieß Excerpt abborge, sagt Wolmar: Dabitur alius locus ad haec tractanda felicius, quum sub praeceptore nostro Beraldo in literis felicius promovero.

Das war in ſeinen Zeiten nichts Ungewöhnliches, daß die größten Leute zu gleicher Zeit in den Wiſſenſchaften, in denen ſie ſchon Meiſter waren, andere unterwieſen, und noch, wo ſie Unterricht bedurften, die Schulen und Vorleſungen der Geübtern beſuchten. Zu Paris hat Wolmar drey Jahre ein öfentliches Lehramt, und zugleich bey der hohen Schule die Würde eines Procurators der Teutſchen verwaltet. Er würde vermuthlich länger an dieſem Orte, und bey dieſen Ehrenſtellen geblieben ſeyn, wenn ihn nicht ſein Eyfer für die Ausbreitung des Lutherthums, wie Buläus ſagt, und die allzufreymüthige Vertheidigung deſſelben gegen die Catholiken, genöthigt hätten, den Wanderſtab zu ergreifen. Er fand bald bey der allgemeinen wohlthätigen Beſchüzerin gelehrter Evangeliſcher Flüchtlinge, Margaretha von Valois, Königin in Navarra, Hülfe und Unterhalt. Denn dieſe heldenmüthige Freundin der Wahrheit, und ihrer Bekenner, trug ihm zuerſt in Orleans, und bald darauf zu Bourges ein öfentliches Lehramt auf. In Bourges kam Calvin in Wolmars genaue Bekanntſchaft, der dieſen nachher ſo groß gewordenen Gottesgelehrten, zur gründlichen Erlernung der griechiſchen Sprache munter antrieb, und in derſelben ſelbſt ſein nuzbarer Lehrer war. Hier, und vorher in Orleans, war auch Beza ein Lehrling des geſchikten Wolmars, und er geſtehet es ſelbſt, in dem Leben des Calvins, mit innigſtem Danke, daß er als ein Knabe biß zu ſeinem mannbaren Alter, dieſen wackern Mann zum einzigen Lehrer gehabt. Wolmar machte ihn

mit den besten classischen Schriftstellern der Griechen und Lateiner bekannt, unterwieß ihn in allen schönen Wissenschaften, brachte ihm die ersten Gründe der Jurisprudenz bey, und, was des besten Dankes werth war, führte ihn mit frommem Eifer zur richtigen und reinen Religions-Kenntnis, nach der Anweisung der Schrift, an. Auch Calvin hatte seine gute theologische Einsichten dem geläuterten Unterrichte des Wotmars, den er in Bourges genossen, zu danken, das der erlauchte Verfasser der Memoires de Brandenbourg anzumerken, nicht vergessen hat.* Ueberhaupt war das öfentliche Lehramt des Wolmars in Bourges für die Bekanntmachung und Ausbreitung richtiger Religionskenntnisse in Frankreich sehr fruchtbar. Er hat keinen Schüler in den Sprachen, schönen Wissenschaften, und der Rechtsgelehrsamkeit gehabt, den er nicht auch mit einem von Ueberzeugung und Gottesfurcht belebten Eifer, zu einem frommen Verehrer der reinen Wahrheit der göttlich geoffenbahrten Religion zu bilden, sich bestrebet hätte.

Bartholomä Anulus (Aneau,) dem seine Kenntniß der griechischen und lateinischen Sprache, und seine geübte Geschiklichkeit in der Dichtkunst einen großen Ruhm zuwege gebracht, zeichnet sich unter seinen Schülern vor andern aus. Er war mit unter den ersten freymüthigen Männern, die in Lyon die reine Evangelische Wahrheit ausbreiteten, und ihr daselbst ausnehmend viele muthige Verehrer erwarben. Und Wolmar war es, der ihn mit innigster Ueberzeugung zu

* Tom. I. p. 19.

zu geläuterten Religions-Kenntniſſen angeführet hatte. Er iſt ein Märtyrer geworden, wenn anderſt ein Mann dieſen Namen verdient, den die Wuth des Pöbels, über einen Verdacht eines gegen eine Proceſſion begangenen Frevels, in öffentlichem Aufruhr umbringt. Der gelehrte Barnabite Niceron, der dieß erzählet, iſt ſelbſt ungewiß, ob Aneau einen ſo ſtrafbaren Muthwillen begangen, oder ob ein nur falſcher Verdacht ihm denſelben angeheftet.

Biß 1535. blieb Wolmar in Bourges. Er hatte ſchon vorher in Paris die Magiſter-Würde erhalten, und zwar mit dem rühmlichen Vorzuge, daß ihm nach dem allgemeinen Urtheil der Vorſteher der Univerſität, unter hundert Candidaten der oberſte Rang angewieſen wurde. Hier aber ertheilte ihm Alciatus das Doctorat in der Rechtsgelehrſamkeit. In dem ſchon gedachten Jahre berief ihn Herzog Ulrich nach Tübingen, zum öffentlichen Lehrer der Rechtsgelehrſamkeit, und trug ihm zugleich auf, die claſſiſchen Schriftſteller der Griechen und Römer der ſtudirenden Jugend zu erklären. Vielleicht iſt nie einem Manne ein Beruf gelegener gekommen, als dieſer dem Wolmar. Denn damals war die Wuth der Verfolgungen gegen die Bekenner der evangeliſchen Wahrheit in Frankreich ſehr hoch geſtiegen, und ſelbſt der Schuz der unvergleichlichen Königin in Navarra konnte ihre Lieblinge nicht ſattſam vor Gewalt und Unrecht ſichern. Wolmar glaubte es ſich ſelbſt ſchuldig zu ſeyn, durch die Annahme eines ſo gewünſchten Berufes, ſonſt unvermeidlichen Gefahren auszuweichen, und er

gieng also mit vielen Freuden nach Tübingen. Er versäumte zwar hier seine Pflicht nicht, die ihn zum Lehrer der bürgerlichen Rechte bestimmte. Alleine angenehmer waren ihm die ihm mit diesem Amte zugleich aufgetragenen Beschäftigungen, die Jugend zu den schönen Wissenschaften anzuführen, und sie gründlich und nuzbar mit den alten classischen Autoren bekannt zu machen. Er laß über den Homer, Virgil, Livius, Pomponius Mela, und andere Griechen und Römer, die für alle Zeiten die besten Anführer zu einer reinen Schreibart, zu den schönen Wissenschaften und zu einem geläuterten Geschmacke sind; und sein Hörsaal wurde immer von einer grossen Anzahl jugendlicher Freunde der schönen Literatur begierig besuchet.

Er diente dem Fürsten, der ihn nach Tübingen berufen, und seinem des unverwelklichsten Ruhmes würdigen Sohne und Nachfolger, Herzog Christoph, auch als Rath und Staatsmann; verwaltete mehr als einmal die Würde eines Rectors der Universität, und war etliche Jahre hindurch Primarius der Juristischen Facultät. Das steigende Alter, durch anhaltende Krankheiten ungemein erschwert, nöthigte ihn endlich, die Ruhe von öffentlichen Aemtern und Geschäften zu suchen, die er auch, mit Beybehaltung eines jährlichen Gnaden-Gehalts von hundert Gulden, wenige Zeit vor seinem Tode erhielt. Er zog in die kleine Reichsstadt Isny, woher vermuthlich seine Ehegattin gebürtig war. Thuan, nach der Londner Ausgabe, Theissier,

und

und ſelbſt auch Löſcher, haben dieſe ſchwäbiſche Reichsſtadt mit Eyſenach verwechſelt.

Wolmar ſtarb 1561. im 64. Jahr ſeines Alters, an einem Tage mit ſeiner Gattin, und fand auch in einem Grabe mit ihr die Ruhe ſeines durch Arbeit, Krankheit und Alter ganz entkräfteten Leibes.

Gottesfurcht und Frömmigkeit macht in ſeinem Character einen Hauptzug aus. Doch in jüngern Jahren war er einem tändelnden Wiz, der Ehrbarkeit und Tugend nicht ſelten beleidigt, nicht abgeneigt. Wenigſtens giebt Wenzel Morkowski von Zaſtriſel vor, daß er den Beza zur Ausgabe ſeiner Poematum Juvenilium, die vielen ſo ärgerlich ſchienen, und auf die Beza ſelbſt in ſpätern Jahren mit Unwillen geſehen, aufgemuntert habe. In der lezten Zeit ſeines Lebens waren fromme Uebungen der Andacht, und die öffentliche Beſuchung des Gottesdienſtes faſt ſeine einzige Beſchäftigungen. Er beſaß eine auffallende Fertigkeit im ſchönen lateiniſchen Styl, und das Griechiſche war ihm ſo geläufig, daß er ſich rühmen konnte, wie er an Herzog Ulrich gethan: malle ſe in foro græce, quam germanice loqui. Er war auch ein ausnehmend feiner und künſtlicher Sänger, und hatte das Geſchik, in dieſer Kunſt ſeine Schüler ſo glüklich zu unterweiſen, daß der trefliche Schulmann Joh. Sturm ihn des Lobſpruchs würdig achtet: Ita ipſe canere potuit, & diſcipulos ſuos cantare docuit, ut non ibi nati eſſe viderentur, ubi nati erant, mirabili ſuavitate. Unter den Gelehrten ſeiner Zeit hat ihn keiner in der ſeltnen Gabe, die Jugend in den

Wissenschaften gründlich zu unterrichten, übertroffen, und nur wenige sind ihm in dieser Geschiklichkeit gleich gekommen. Er war in Frankreich einer von den ersten, die der Kirchenverbesserung des unsterblichen Luthers thätigen Beyfall gegeben, und biß ans Ende ist er, besonders in der Lehre vom H. Abendmahl, den Gesinnungen dieses grossen Reformators treu geblieben. Calvin und Beza haben auch von ihm gleiche Gesinnungen erlernet, und sich erst später von dieser Entscheidungslehre Luthers getrennet, und eine neuere eigne Erklärung der Einsezungsworte angenommen. Diese beede Schüler Wolmars, die ihrem Lehrmeister grosse Ehre machen, waren gegen ihn sehr dankbar. Calvin hat ihm seinen Commentar über den andern Brief an die Corinthier zugeschrieben; und bey dieser Gelegenheit öffentlich bekannt, wie viel er dem Unterrichte desselben schuldig seye. Beza ehrte ihn als einen Vater, suchte und befolgte in den wichtigsten Angelegenheiten seinen Rath, und vergaß es nicht, in der Zuschrift der Confessionis fidei, und in seinen Iconibus aller Welt anzupreisen, daß Wolmar, sein Lehrer, die größte Verdienste um ihn habe. Er reisete auch einmal nach Tübingen, nur um diesen treuen und frommen Leiter seiner Jugend wieder zu sehen. Die Gedichte, die Beza auf den Wolmar gemacht, seze ich aus den unten* angezeigten Sammlungen hieher, weil sie Wolmars Geschichte erläutern, und edle Züge seines treflichen Characters enthalten.

In Meliorem Volmarum præceptorem summe Observandum, doctissime Homerum in

Aca-

Academia Bituricenſi interpretantem, anno Domini 1534. cum ageret annum Beza 15.

Flacce, tibi quandoque bonus dormitat Homerus,
Sed num propterea caecus Homerus erat?
Immo oculis captus quinam credatur Homerus,
Quem ſequitur vatum caetera turba ducem?
Illius ſed enim ſplendorem longa vetuſtas
Obruerat denſis, heu, nimium tenebris.
Tu Melior, donec, fato meliore, renato
Dux ipſi fieres, Volmare magne, duci.

Melior Volmaro, praeceptori ſumme obſervando.

Ergo placet noſtros iterum vulgare furores?
Ergo ſemel non eſt deſipuiſſe ſatis?
Sic, Volmare, iubes: & ego tibi (quæſo) iubenti
Quid tandem iuſta cum ratione negem?
Quid facerem? quæ nos tibi conſecravimus olim,
Eripere hæa eadem quo tibi iure queam?
Adde, quod ipſe tuus quum ſit quoque muneris auctor,
Hæc quum dona petis, tu tua dona petis.
Fama igitur valeat, nos iam nil fama moratur,
Fas, tibi quo placeam, diſplicuiſſe mihi.

Melioris Volmarii: patria Rothuillenſis, viri ſpectatiſſ. tum pietatis, tum doctrinae, praeceptoris perpetua memoria colendi, & Margaritae ipſius coniugis: uno eodemque die fato functorum, & eodem tumulo conditorum, Memoriae.

Coniugii exemplum rarum certumque beati
Spectate cuncti coniuges:
Una dies nobis Meliorem ſuſtulit, una
Et Margaritam ſuſtulit:
Sic uno quos vita thoro coniunxerat, uno
Mors una tumulo condidit:

Una

* Bezae Poematum editio ſecunda 1569. ex typographia Henr. Stephani. 8. Bezae Poemata varia ex Iac. Stoerii typogr. 1599. 12.

Una ambos donec reddat lux unius olim
Beatitatis compotes.

Iisdem.

Quum tumulo lateat Melior Volmarius isto,
Cui Margarita est comes,
Est illi cur invideas, Mausole, diuque
Celebrata Pyramidum strues,
Namque nihil melius Meliore, nec India quidquam
Fert Margarita carius.

Joachim Camerarius würdigte den Wolmar der zärtlichsten Freundschaft; und er ist es, der aus Achtung für seine Frömmigkeit seinen Namen Melchior, in Melior geändert hat. Eine rühmliche Abänderung, die bey allen, die in ihren Schriften des Wolmars gedacht, Beyfall und Nachahmung gefunden hat. Auch Melanchthon schäzte ihn wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit sehr hoch, und man findet davon verschiedene unläugbare Zeugnisse in seinen Briefen. Endlich ist Zasius unter seinen Freunden und Verehrern nicht zu vergessen.

Es sind nur zwey Schriften bekannt, die diesem sonst sehr arbeitsamen Manne ihre Ausgabe zu danken haben. Nemlich 1523. kamen mit seinen Anmerkungen die zwey ersten Bücher der Homerischen Iliade zu Paris in 4. heraus; welches Product seines Fleisses keiner seiner Biographen gekannt hat; und 1548. zu Basel in 8. des Chalcondylas Erotemata L. Gr. mit seiner sehr gelehrten Vorrede von Erlernung der griechischen Sprache.

Aus des Pantaleons Heldenbuch, Adami vitis philosophorum Germ. Thuans Geschichtbüchern, Theissier Eloges, Fayi Vita Bezæ, Bezæ Vita Calvini, Löschers Historia motuum habe ich das meistens gesammelt, was ich von Wolmar gesaget.

* * *

Una ambos donec reddat lux unius olim
Beatitatis compotes.

Iisdem.

Quum tumulo lateat Melior Volmarius isto,
Cui Margarita est comes,
Est illi cur invideas, Mausole, diuque
Celebrata Pyramidum strues,
Namque nihil melius Meliore. nec India quidquam
Fert Margarita carius.

Joachim Camerarius würdigte den Wolmar der zärtlichsten Freundschaft; und er ist es, der aus Achtung für seine Frömmigkeit seinen Namen Melchior, in Melior geändert hat. Eine rühmliche Abänderung, die bey allen, die in ihren Schriften des Wolmars gedacht, Beyfall und Nachahmung gefunden hat. Auch Melanchthon schäzte ihn wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit sehr hoch, und man findet davon verschiedene unläugbare Zeugnisse in seinen Briefen. Endlich ist Zasius unter seinen Freunden und Verehrern nicht zu vergessen.

Es sind nur zwey Schriften bekannt, die diesem sonst sehr arbeitsamen Manne ihre Ausgabe zu danken haben. Nemlich 1523. kamen mit seinen Anmerkungen die zwey ersten Bücher der Homerischen Iliade zu Paris in 4. heraus; welches Product seines Fleisses keiner seiner Biographen gekannt hat; und 1548. zu Basel in 8. des Chalcondylas Erotemata L. Gr. mit seiner sehr gelehrten Vorrede von Erlernung der griechischen Sprache.

Aus des Pantaleons Heldenbuch, Adami vitis philosophorum Germ. Thuans Geschichtbüchern, Theissier Eloges, Fayi Vita Bezæ, Bezæ Vita Calvini, Löschers Historia motuum habe ich das meistens gesammelt, was ich von Wolmar gesaget.

* * *

Una ambos donec reddat lux unius olim
Beatitatis compotes.

Iisdem.

Quum tumulo lateat Melior Volmarius isto,
Cui Margarita est comes,
Est illi cur invideas, Mausole, diuque
Celebrata Pyramidum strues,
Namque nihil melius Meliore. nec India quidquam
Fert Margarita carius.

Joachim Camerarius würdigte den Wolmar der zärtlichsten Freundschaft; und er ist es, der aus Achtung für seine Frömmigkeit seinen Namen Melchior, in Melior geändert hat. Eine rühmliche Abänderung, die bey allen, die in ihren Schriften des Wolmars gedacht, Beyfall und Nachahmung gefunden hat. Auch Melanchthon schäzte ihn wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit sehr hoch, und man findet davon verschiedene unläugbare Zeugnisse in seinen Briefen. Endlich ist Zasius unter seinen Freunden und Verehrern nicht zu vergessen.

Es sind nur zwey Schriften bekannt, die diesem sonst sehr arbeitsamen Manne ihre Ausgabe zu danken haben. Nemlich 1523. kamen mit seinen Anmerkungen die zwey ersten Bücher der Homerischen Iliade zu Paris in 4. heraus; welches Product seines Fleisses keiner seiner Biographen gekannt hat; und 1548. zu Basel in 8. des Chalcondylas Erotemata L. Gr. mit seiner sehr gelehrten Vorrede von Erlernung der griechischen Sprache.

Aus des Pantaleons Heldenbuch, Adami vitis philosophorum Germ. Thuans Geschichtbüchern, Theissier Eloges, Fayi Vita Bezæ, Bezæ Vita Calvini, Löschers Historia motuum habe ich das meistens gesammelt, was ich von Wolmar gesaget.

* * *

Una ambos donec reddat lux unius olim
Beatitatis compotes.

Iisdem.

Quum tumulo lateat Melior Volmarius isto,
Cui Margarita est comes,
Est illi cur invideas, Mausole, diuque
Celebrata Pyramidum strues,
Namque nihil melius Meliore, nec India quidquam
Fert Margarita carius.

Joachim Camerarius würdigte den Wolmar der zärtlichsten Freundschaft; und er ist es, der aus Achtung für seine Frömmigkeit seinen Namen Melchior, in Melior geändert hat. Eine rühmliche Abänderung, die bey allen, die in ihren Schriften des Wolmars gedacht, Beyfall und Nachahmung gefunden hat. Auch Melanchthon schäzte ihn wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit sehr hoch, und man findet davon verschiedene unläugbare Zeugnisse in seinen Briefen. Endlich ist Zasius unter seinen Freunden und Verehrern nicht zu vergessen.

Es sind nur zwey Schriften bekannt, die diesem sonst sehr arbeitsamen Manne ihre Ausgabe zu danken haben. Nemlich 1523. kamen mit seinen Anmerkungen die zwey ersten Bücher der Homerischen Iliade zu Paris in 4. heraus; welches Product seines Fleisses keiner seiner Biographen gekannt hat; und 1548. zu Basel in 8. des Chalcondylas Erotemata L. Gr. mit seiner sehr gelehrten Vorrede von Erlernung der griechischen Sprache.

Aus des Pantaleons Heldenbuch, Adami vitis philosophorum Germ. Thuans Geschichtbüchern, Theissier Eloges, Fayi Vita Bezæ, Bezæ Vita Calvini, Löschers Historia motuum habe ich das meistens gesammelt, was ich von Wolmar gesaget.

* * *